

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und
Freitags, und beträgt der vierteljährliche
Abonnementspreis einschl. des wöchentl.
einmal gratis beigegebenen illustrierten
Unterhaltungsblattes nur 3 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile
oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden
tags vor dem Erscheinen bis abends
7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und
Verlag von W. Feiting in Kamen.

Nr. 74.

Kamen, Montag, den 26. Juni 1911.

29. Jahrg.

Der Sturz des französischen Kabinetts Monis.

„Ueber Nacht, über Nacht, wer hätte es gedacht!“ Das Kabinet Monis ist nicht mehr! Der Sturm der Winger hat es zu überdauern vermocht, über einen lumpigen Druckfehler ist es gestürzt. Wir kennen ja alle die farnose Geschichte des Herrn Kriegsministers Gorian, der erst seit Mai, nach dem befallenen Ende seines Vorgängers Bertheaux, in Amt und Würden war. Die Geschichte ist lehrreich, sie bildet einen Schulfall für den „Segen parlamentarischer Regierungen“, weshalb wir etwas näher darauf eingehen wollen.

Am Freitag begründete in der Kammer der Abgeordnete André Hesse seine Interpellation an den Kriegsminister über dessen Anschauungen von dem Oberkommando im Kriegsfalle. Der Redner warf General Gorian vor, im Senat gesagt zu haben, daß es einen Generalissimus nicht gebe und daß im Kriegsfalle die Leitung der Operationen der Regierung zustehe würde. In Kriegszeiten sei aber ein Oberbefehlshaber nötig und die Politiker müßten schweigen. Auch Admiral Bienaimé setzte auseinander, daß es notwendig sei, schon von langer Hand einen Führer bereitzustellen, der fähig sei, den Sieg zu organisieren, und wies auf das Beispiel Preußens und Moltkes hin. Kriegsminister General Gorian erklärte, man habe seinen Worten eine Bedeutung gegeben, welche sie nicht hätten. Er hätte im Senat nur seine persönliche Meinung ausgedrückt, die übrigens der Ansicht seines Vorgängers Bertheaux entspräche. Er schloß mit den Worten: Nichts ist geändert an der seit langem vorgesehenen Organisation und an dem Kommando, das allen Bedürfnissen genügt. Dem habe ich nichts hinzuzufügen.

Nunmehr beantragte der Deputierte André Hesse die einfache Tagesordnung. Der Justizminister Antoine Perrier erklärte, die Regierung könne diese Tagesordnung nicht annehmen, sondern nur die Tagesordnung Camille Picard, welche besagt, daß die Kammer die Erklärungen der Regierung billige. Die Regierung lehne die einfache Tagesordnung ab. Die Kammer nahm jedoch diese mit 248 gegen 224 Stimmen an, und damit war das Kabinet gestürzt, ehe die Herren Minister noch recht daran glauben wollten. Sie blieben daher auch ruhig auf ihren Plätzen sitzen. Darauf riefen ihnen aber mehrere Deputierte zu: „Ja, was bedeutet denn dies?“ Ihr sitzt ja noch auf der Ministerbank! Demission! Demission! Unter den Rufen taten sich besonders einige hervor, die seinerzeit bei Bildung des Kabinetts übergegangen worden waren und nun ihre Revanche nahmen, indem sie den gestürzten und noch ganz fassungslosen Ministern den Standpunkt klarmachten.

Als Jodann ein sozialistischer Abgeordneter eine Interpellation über die Ländereinkünfte in Tunis begründete wollte, erhob sich ein derartiger Lärm der Opposition, daß der Vizepräsident die Sitzung unterbrechen mußte. Nach ihrer Wiederaufnahme vertrat sich die Kammer, und bald danach reichte das Kabinet seine Demission ein. Wie wenig man auf solchen Ausgang vorbereitet war, beweist der Umstand, daß Präsident Fallières gar nicht in Paris anwesend war, er befindet sich in Rouen zur Teilnahme an der Jahrausstellung. Es heißt jetzt, daß der Sturz des Kabinetts tatsächlich den Gegnern der Verhältniswahl zuzuschreiben sei, die entworfen waren, alle Mittel anzuwenden, um die Durchführung der Wahlreform zu verhindern. Aber die Sache wird noch interessanter. Mit einem „Druckfehler“ begann sie und mit einem „Versehen“ endete sie; beim Anfang war der Sündenbock Gorian, beim Ende ist es der Justizminister Perrier. Wie die Blätter melden, telephonierte nämlich eine Viertelstunde vor der Kammerabstimmung Perrier aus der Kammer an den fränk zu Hause liegenden Ministerpräsidenten Monis: „Sollen wir die einfache Tagesordnung annehmen?“ Monis antwortete: „Warum nicht? Nehmen Sie nur an.“ Perrier verstand das Gegenteil, und so entstand die Ministerkrise. — Und diese Darstellung wird vom Wolffschen Bureau bestätigt mit dem Hinzufügen, daß mehrere Minister gegen den Justizminister lebhaft Vorwürfe erhoben, weil er sich nicht mit der einfachen Tagesordnung begnügt habe.

In den Wandelgängen der Kammer wird die politische Lage als besonders verwirrt bezeichnet. Wenn das nächste Kabinet für die Proportionalwahl sei, so werde es die zweihundert Republikaner gegen sich haben, die sich Donnerstag gegen die Proportionalwahl ausgesprochen haben. Sei es gegen die Proportionalwahl, so werde es überhaupt keine Mehrheit in der Kammer finden. Die Politiker, die für die Nachfolge Monis in Frage kommen können, müssen dementsprechend als Proportionalisten und Antiproportionalisten unterschieden werden. Unter diesen wird Clemenceau, unter jenen werden Caillaux, Briand und Delcassé genannt.

Nach dem Vorstehenden aber wird jeder unparteiische Leser uns zustimmen, daß der Fall Gorian und sein Ausgang ein Schulfall für den „Segen rein parlamentarischer Regierungen“ ist.

—sch.

Flottengesetz oder Flottenvorlage?

In der Rundgebung seiner letzten Hauptversammlung tritt der Deutsche Flottenverein dafür ein, daß vom Jahre 1912 an als Ersatz für die ungepanzerten Kreuzer der „Hertha“-Klasse, sowie für den gänzlich veralteten Kreuzer „Kaiserin Augusta“ jährlich ein Großer Kreuzer mehr gebaut werde, als in dem Bauprogramm von 1908 vorge-

sehen, damit möglichst bald dem dringenden Bedürfnis der heimischen Schlachtflotte und des Auslandsdienstes an Großen Kreuzern genügt werde.

So klar der Sinn dieser Rundgebung ist, ist sie doch von manchen mißverstanden worden. Es ist allgemein bekannt, daß nach dem Flottengesetz in der durch die Novelle von 1908 abgeänderten Fassung ein Bestand von 20 Großen Kreuzern vorhanden sein soll. Auf diesen Bestand kommen unter andern in Anrechnung „Kaiserin Augusta“ und die jetzt als Schulschiffe verwendeten 5 Kreuzer der „Hertha“-Klasse, d. h. sie stehen auf dem Papier als Große Kreuzer, obgleich sie den an diese Schiffsklasse zu stellenden Anforderungen in keiner Weise mehr gewachsen sind. Nach dem normalen Verlauf der Dinge müssen diese Schiffe, deren Bau in den Jahren 1890 und 1895 begonnen wurde, in der nächsten Zeit durch Neubauten ersetzt werden. Wenn man sich den Schiffsbauplan des Flottengesetzes von 1908 ansieht, so ergibt sich in der Tat, daß, nachdem im Jahre 1911 der letzte Vermehrungsbau bewilligt worden ist, vom Jahre 1912 bis zum Jahre 1917 je ein Ersatzbau für Große Kreuzer vorgesehen ist. Das sind 6 Ersatzbauten, und die Schiffe, für die sie in die Front eintreten sollen, sind die ältesten Schiffe der Bestandsliste, nämlich „Kaiserin Augusta“ und die 5 Schiffe der „Hertha“-Klasse. Statt nun in den nächsten 6 Jahren je ein Schiff in Angriff zu nehmen, schlägt der Flotten-Verein vor, in den nächsten 3 Jahren je 2 Schiffe auf Stapel zu legen. Es handelt sich also keineswegs darum, zweimal 6 Ersatzschiffe zu bauen und dadurch den Bestand des Flottengesetzes von 20 auf 26 Große Kreuzer zu erhöhen, sondern lediglich um den früheren Bau von 3 Schiffen.

Das ist keine Erweiterung, nicht einmal eine Aenderung des Flottengesetzes, sondern nur eine Abänderung des Schiffsbauplanes, die selbstverständlich auch eine Aenderung der Geldbedarfsrechnung erforderlich macht, insofern als die Baugesamtheit früher, nicht aber in erhöhtem Umfange bereitgestellt werden müssen. Wenn der Abgeordnete Erzberger im „Tag“ vom 11. d. M. die entstehenden Mehrkosten auf 300 Millionen Mark berechnet, so geht er eben von einer ganz falschen Voraussetzung aus. Es ist klar, daß als Mehrkosten nur die Zinsen für den Baupreis von drei Schiffen, berechnet auf einen Zeitraum von drei Jahren, in Betracht kommen könnten; also etwa 17 Millionen Mark. Auch der „Vorwärts“ vom 11. d. M. wendet sich gegen die angebliche Flottenvermehrung und kündigt eine neue Flottenvorlage an, an die kein Mensch denkt. Auch er glaubt, daß die vom Flotten-Verein geforderten sechs Großen Kreuzer nicht im Flottengesetz vorhanden sind. Daß er sich damit in einem grundlegenden Irrtum befindet, ist oben nachgewiesen worden. „Aber jede Vorwegnahme von künftigen Schiffsbauten unter dem Vorwande, daß diese Schiffe ja doch später einmal gebaut werden würden,“ so meint der „Vorwärts“ weiter, „ist eben nichts anderes als eine Verstärkung der Flottenrüstungen.“

Allerdings ist die frühere Fertigstellung der geforderten Anzahl von 20 Großen Kreuzern eine Verstärkung unserer Flotte, wenn auch nur eine zeitweilige. Wenn das nicht der Fall wäre, hätte die ganze vom Flotten-Verein eingeleitete Bewegung überhaupt keinen Zweck! Mit jemand, der grundfälschlich gegen jede Verstärkung der Flotte ist, selbst wenn sie bei großen militärischen und volkswirtschaftlichen Vorteilen mit verhältnismäßig geringen Opfern zu erlangen ist, läßt sich darüber nicht rechten.

D. F.

Deutsches Reich.

Keine Weltwechselfrecht-Konferenz in 1911. Seit geraumer Zeit schweben zwischen den Kulturstaaten Verhandlungen über die Schaffung eines Weltwechselfrechts. Auf der im vorigen Jahr abgehaltenen Konferenz sind auch bereits vorbereitende Bestimmungen für ein internationales Wechselrecht ausgearbeitet worden, denen als Grundlage die deutsche Wechselordnung gedient hat. Mit diesem Material haben sich inzwischen die Regierungen der beteiligten Länder — England und Amerika hatten sich von vornherein ausgeschlossen — beschäftigt, um, an der Hand jenes vorläufigen Entwurfs, ihre Gegenvorschläge zu machen. Dabei haben sich jedoch, wie die „N.-p. R.“ von einer unterrichteten Stelle hört, noch so weitgehende Meinungsverschiedenheiten ergeben, daß die für den Herbst nach Brüssel einberufene neue Weltwechselfrecht-Konferenz auf unbestimmte Zeit verschoben werden mußte.

Der Jahresabschluß der Reichshauptkasse hat, wie halbamtlich mitgeteilt wird, für das Rechnungsjahr 1910 einen Ueberschuß von 117,7 Millionen ergeben. Ungünstiger als der Voranschlag stellt sich nur der Abschluß der Reichsdruckerei mit einem Minderüberschuß von 1,5 Millionen Mark. Der befriedigende Jahresabschluß ermöglicht es, den großen Fehlbetrag von 1909 schneller zu tilgen, als das Finanzgesetz vom 15. Juli 1909 voraussetzte. Noch verbleibt die zweite Aufgabe, die Belastung des außerordentlichen Etats tatsächlich in die Grenzen zurückzuführen, welche bereits vor einiger Zeit grundfälschlich gezogen worden sind. Bei Festhalten an den bisher beobachteten strengen Haushaltsregeln kann dieses Ziel schon binnen kurzem erreicht werden. Wenn es erreicht ist, werden die Nachwirkungen der hinter uns liegenden Finanzperiode überwunden sein. Das günstige Ergebnis selbst aber ist lediglich der so viel angefeindeten Reichsfinanzreform zu danken.

Die Ausführung der Reichsversicherungsordnung. Die Beratungen, die dieser Tage im Reichsamt des Innern zur Durchführung der Reichsversicherungsordnung

stattfanden, haben ihren Abschluß gefunden. Es stand eine große Reihe von Fragen zur Erörterung, und über alle wesentlichen Punkte wurde Uebereinstimmung über die zu ergreifenden Maßnahmen erzielt. Auch über den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Vorschriften für die Unfallversicherung und für das Verfahren wurde Beschluß gefaßt. In den Beratungen wurde weiter festgestellt, daß die Krankenversicherung erst zu einem späteren Zeitpunkt zur Durchführung gelangen kann, weil noch vorher umfangreiche Vorarbeiten zu bewältigen sind, wie z. B. für die Versicherung der unständigen Arbeiter und der Hausgewerbetreibenden.

Die Christlich-nationale Arbeiterbewegung hat in den letzten Monaten, wie uns die „Soziale Geschäftsstelle für das Evangelische Deutschland“ schreibt, bemerkenswerte Fortschritte zu verzeichnen. Die Zahl der Mitglieder des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften liegt auf 340 000; über die Massenverhältnisse unterrichten folgende Ziffern: Gesamteinnahme: 1909 4 612 920 M., 1910 5 490 000 M., Gesamtausgabe: 1909 3 843 504 M., 1910 4 916 000 M. Der Vermögensbestand: 1909 5 365 338 M., 1910 6 113 710 M. An Unterstützungen wurden 1910 geleistet: a) Streik- und Gemahregelunterstützung 1 239 500 M., b) Krankenunterstützung 634 469 M., c) Sterbeunterstützungen 205 013 M., d) Reise- und Arbeitslosenunterstützung 168 461 M., e) Rechtschutz 149 756 M., f) Sonstige Unterstützungen 31 576 M., Total 2 393 775 M. 1909 Total: 1 703 483 M. Mitthin 1908 mehr: 690 292 M. Ebenso stieg die Zahl der Mitglieder des Gesamtverbandes Evangelischer Arbeitervereine auf 115 031.

Der deutsche Arztetag, der zurzeit in Stuttgart tagt, stimmte folgenden Ausführungen seines Vorsitzenden, Dr. Hartmann, über die Reichsversicherungsordnung zu: „Auf Grund der Reichsversicherungsordnung müssen die bestehenden ärztlichen Verträge mit den Kassen genau geprüft werden, besonders wegen der Einbeziehung der Einkommensgrenze von 2000 bis 2500 M. in die Versicherung. Sicherlich werden daraus viele neue schwere Kämpfe entstehen. Um diese mit großer Entschiedenheit durchführen zu können, beantrage ich die Bestellung eines Beirates, zu dem aus allen 22 Bezirken Vertreter gewählt werden müssen. (Beifall.) Der Beirat wird auch zu prüfen haben, ob im gegebenen Falle von dem Mittel der Aussperrung Gebrauch gemacht werden soll. Nachdem der Gesetzgeber keine Rücksicht auf die Interessen der Ärzte genommen hat, bleibt uns nur übrig, uns selbst zu helfen. Mit den Fünftausend-Honoraren muß ausgeräumt werden, die freie Arztwahl muß überall durchgeführt werden. (Stürmisch anhaltender Beifall.) Nur als freier Stand können die Ärzte die Anforderungen erfüllen, die das eigentliche Wesen ihres Berufs ausmachen. Durch Kampf zum Sieg, durch Sieg zur Wahrheit.“ Der Arztetag wandte sich dann scharf gegen die „Schwindelfassen“ unter den Hilfskassen und verwarf eine Versicherungspflicht der Ärzte bei der geplanten Privatbeamtenversicherung. Der Leipziger Verband zählt jetzt 23 789 Mitglieder.

Ausland.

Eine türkische Niederlage?

Wie dem Reuterschen Bureau aus Hodaïda vom 17. Juni gemeldet wird, überraschte eine starke Abtheilung Aufständischer die Vorhut Mohammed Ali Paschas, die aus vier Bataillonen mit vier Kanonen bestand und drei Meilen von Dschan entfernt lagerte, tötete tausend und verwundete 500 Soldaten. Die Truppen flohen, von den Rebellen verfolgt, in Unordnung nach Dschan. In der Verwirrung bombardierte ein türkisches Kanonenboot Dschan und tötete und verwundete einige hundert Soldaten. Die Araber erbeuteten vier Kanonen, zwei Maschinengewehre, zweitausend Gewehre, eine große Menge Munition und Vorräte und zogen sich dann zurück. Der Befehlshaber der Truppen war nicht anwesend. — Bis Sonnabend mittag war übrigens nach offizieller Meldung von dieser Niederlage in den Konstantinopler amtlichen Kreisen noch nichts bekannt.

Kleine politische Nachrichten.

In Berlin ist am Sonnabend der neue deutsch-japanische Handels- und Schiffsverkehrsvertrag nebst zugehörigem Zollabkommen unterzeichnet worden.

Der Ständerat in Bern hat den Niederlassungsvertrag zwischen der Schweiz und Deutschland mit 28 gegen 2 Stimmen angenommen.

Der österreichische Eisenbahnminister Dr. Glöbinksi überreichte dem Ministerpräsidenten sein Demissionsgesuch.

Die englischen Unionisten wollen im Parlament einen Vorstoß gegen die Regierung mit Abänderungsanträgen zur Veranlassung machen, die konstitutionelle Aenderungen wie Homerule auszuheben sollen. Die unionistischen Peers werden, falls die Abänderungsvorschläge, wie sicher anzunehmen, von dem Unterhause abgelehnt werden sollen, trotzdem im Oberhaus, wo sie die Majorität haben, an ihnen festhalten, so daß es zu einem vollständigen Stillstand beider Häuser kommen muß und der Premierminister dadurch gezwungen wird, die Absichten der Regierung über die Ernennung neuer Peers auseinanderzusetzen.

Der Ausstand der englischen Seelen wird immer ernster. Die französische Kammer hat am Freitag kurz vor dem Sturz des Ministeriums noch bei Beratung der Wahlreform mit 341 gegen 223 Stimmen einen Zusatzantrag verworfen, der die Wahl der Kammermitglieder auf Grund von Majoritätswahlen festlegen will. Dieses Abstimmungsergebnis bedeutet einen großen Erfolg der Anhänger der Proportionalwahl.

Das japanische Parlament ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Alkohol und Leistungsfähigkeit.

Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder aus ganz Deutschland trat dieser Tage in Düsseldorf der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zu seiner 28. Jahresversammlung zusammen. Das Hauptthema der Versammlung bildete ein Referat über „Alkohol und Leistungsfähigkeit“, das Geh. Medizinalrat Professor Dr. Luczak-Marburg behandelte. Er stellte sich die Aufgabe, die auf physiologischem und pathologischem Gebiet liegenden Ausgangspunkte der Untersuchung über die Wirkung des Alkoholgenußes auf den Organismus, die Wechselbeziehungen zwischen Alkoholgenuß und den körperlichen und geistigen Funktionen und deren Störung sowie die Rückwirkung des Genußes auf die Produktivität materieller und ideeller Werte darzulegen.

Ausgehend von den sich widersprechenden Urteilen über den Nähr- und Genußwert geistiger Getränke besprach Redner die Stoffwechselversuche, welche zeigen, daß dem Alkohol als Nahrungsmittel eine praktische Bedeutung nicht zukommt. Beim Alkohol als Genußmittel liegt die Gefahr darin, daß er Lustempfindungen selbst dann noch lebhaft auslöst, wenn Gistwirkungen schon zweifellos nachweisbar sind; solche deckt die tägliche Beobachtung erst bei höheren Graden der Vergiftung, beim Rausch, auf, während sie der physiologische Versuch in ihren ersten Anfängen kennen lehrt. Die Muskelkraft wird durch den Alkoholgenuß nur ganz kurze Zeit und unbedeutend gesteigert, dann dauernd herabgesetzt. Die Auslösung der Bewegungen (der Antrieb) wird erleichtert, während auf allen Gebieten der Seelentätigkeit nach Alkoholgaben, die keinerlei Rauschwirkung erkennen lassen und in weitesten Kreisen für unschädlich gelten, eine Verlangsamung und Erschwerung der Leistungsfähigkeit festzustellen ist. Je höher die Alkoholgabe, je größer die persönliche Empfindlichkeit gegen das Gift, desto rascher und stärker macht sich die lähmende Wirkung geltend.

Von größter Bedeutung sind die Feststellungen über die Nachwirkung eines einmaligen und eines an sich mäßigen täglichen Alkoholgenußes: Ueberdauern der Leistungsabnahme aller geprüften geistigen Funktionen noch auf viele Stunden; je höher die Funktion, desto langsamer die Wiederherstellung der alten Leistungsfähigkeit. Bei Wechsel zwischen Alkoholtagen und alkoholfreien Tagen erstreckt sich die Wirkung der ersten Alkoholverperiode noch über die folgenden alkoholfreien Tage: also eine Summation der Wirkung. Hiernach ist jeder, der täglich ein bestimmtes Quantum trinkt, in seiner Leistungsfähigkeit gefährdet.

Der Redner wandte sich dann gegen die Einwendungen, die gegen die Schlußfolgerung und praktische Verwertbarkeit der Forschungsergebnisse erhoben werden. Diese stehen vielmehr in voller Uebereinstimmung mit der täglichen Beobachtung. Im Rausch finden wir alle Züge des Experiments in vergrößertem Maße wieder. Unter Alkoholeinwirkung leidet sowohl die körperliche, als auch besonders die geistige Arbeit. In Berufskreisen vorwiegend geistiger Arbeiter gilt Enthaltung auch vom mäßigen Alkoholgenuß bei der Arbeit heute als selbstverständlich. Allgemeine Uebereinstimmung besteht auch darüber, daß wissenschaftliche und künstlerische Leistungen unter dem Einfluß des Alkohols nicht gewinnen, sondern leiden. Der Redner kommt schließlich zu dem Resultat: Die Leistungsfähigkeit bei geistiger und körperlicher Arbeit ist dauernd größer bei Enthaltung von Alkohol als bei Alkoholgenuß. Der durch alle Schichten der Bevölkerung verbreitete Alkoholmißbrauch bedeutet für die Nation eine Minderung der produktiven Kräfte und eine Mehrung der unproduktiven Ausgaben.

Es muß für jede wirtschaftliche Arbeit die Forderung der Enthaltung von alkoholischen Getränken bei der Arbeit und in den Arbeitspausen, ferner die des Unterlassens eines regelmäßigen täglichen Genußes auch kleiner Mengen alkoholischer Getränke aufgestellt werden. Wo dies heute noch nicht gelingen will, gilt das Wort von Stead: Die Prophylaxe (Vorbeugung) des Alkoholbedürfnisses ist die Therapie (Heilung) des Alkoholismus. —pk—

Hof und Gesellschaft.

Zur englischen Königskrönung. Das glänzende Schauspiel des Umzuges am Freitag erweckte auf dem ganzen Wege die Begeisterung der Menge. Ueberall wurde das Königspaar mit großem Jubel empfangen. Besonders Interesse erregten die koloniale und die indische Gruppe des Zuges. Es dauerte ungefähr dreiviertel Stunden, bis der ganze Zug vorübergezogen war. Gegen 1 1/2 Uhr erfolgte die Rückkehr in den Buckingham-Palast. Als der König und die Königin nach der Rückkehr erfuhren, daß ungeheure Menschenmengen noch vor dem Palast versammelt seien, gingen sie mit ihren Kindern auf den Balkon des Schlosses. Später fand aus Anlaß der Krönung im Auswärtigen Amt ein Bankett statt, an dem die königliche Familie, sowie die fürstlichen und die anderen hohen ausländischen Gäste teilnahmen. Die Herrschaften wurden bei ihrem Eintreffen von Sir Edward Grey empfangen. Auch am Freitagabend fand in London eine glänzende Illumination statt, die jedoch in ihrer Wirkung stark durch anhaltenden Regen beeinträchtigt wurde.

Präsident Fallières reiste Freitag nachmittag nach Rouen ab, um der Tausendjahrfeier der Normandie beizuwohnen. In seiner Begleitung befanden sich die Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika und Italien und die Gesandten von Dänemark, Schweden und Norwegen. Beim Empfang in Rouen empfing Fallières von der Abstimmung der Kammer, die zur Demission der Regierung führte. Der Präsident erklärte gleichwohl, zwei Tage in Rouen bleiben zu wollen.

Heer und Flotte.

Die amerikanische Flotte in Kiel. Im Kriegshafen zu Kiel fand am Freitag eine Ruderregatta der Kriegsschiffsboote des amerikanischen Geschwaders um die vom Kaiser gestifteten Ehrenpreise statt. Den ersten Preis gewann die Barkasse der „Kansas“, den anderen ein Kutter der „South Carolina“. Später folgte ein Gartenfest, zu dem die Dekadoffiziere und Unteroffiziere der Hochseeflotte, die Dekadoffiziere und Unteroffiziere des amerikanischen Geschwaders nach der „Baldwies“ eingeladen hatten. Das Fest war überaus zahlreich besucht und stand unter Leitung des Kapitänleutnants Jacobs vom Kreuzer „Roon“. Während einer gemeinschaftlichen Kaffeetafel wurden deutsche und amerikanische Lieder gesungen. Später fanden Belustigungen und sportliche Veranstaltungen statt. Abends hatte der Chef der Offestation Admiral Schöroder den Admiral Badger, die Kommandanten der amerikanischen Kriegsschiffe und sämtliche in Kiel anwesenden ausländischen Marineattachés zu einer Festtafel geladen.

Aus Groß-Berlin.

Eine Spende der Kaiserin. Die Kaiserin hat der Hauptstelle für Mutter- und Säuglingsfürsorge einen namhaften Betrag zur Verringerung der ersten Not unter den hilfsbedürftigen Frauen bzw. deren Kindern überwiesen.

Aus aller Welt.

Die Kieler Segelwoche. Der Freitag brachte die große Seeregatta des kaiserlichen Jagtclubs, die bei anfangs klarem südöstlichen, später aus Ost aufrischem Wind glatt abgesegelt wurde. Die Wettfahrt, zu der zahlreiche Begleitfahrzeuge, darunter die Dampfschiffe „Carmen“ mit Prinzessin Heinrich und Gästen, erschienen waren, begann auf der Außenförde mit dem Start der Yacht „Meteor“ mit dem Kaiser an Bord, der „Germania“, „Hamburg“ und der englischen „Waterwitch“. „Meteor“ ging um 1 1/4 Uhr als erste durchs Ziel. Sie lief um 3 Uhr in den Hafen von Kiel ein. Der Kaiser machte später der Prinzessin Heinrich von Preußen im königlichen Schloß einen Besuch.

Vom deutschen Rundflug. Auf der Strecke Kiel—Lüneburg landete König 9 Uhr 15 Min. bei Gleschendorf, 9 Uhr 50 Min. stieg er wieder auf. Schauenburg ist nach seinem Wiederaufstieg 9 Uhr 50 Min. bei Klenzau abermals wegen Motordefekts gelandet. Der Flieger Wienziers startete in Kiel um 5 Uhr 49 Min. und Dr. Wittenstein um 7 Uhr 11 Min. zur Fahrt nach Lüneburg. Wienziers ist um 6 Uhr 43 Min. in Lüneburg gelandet, wobei sein Apparat so schwer beschädigt wurde, daß er den Flug nicht mehr fortsetzen konnte. Er mußte einen neuen Motor einbauen. König, der drei Zwischenlandungen machen mußte, ist abends um 7 Uhr 19 Min. mit Passagier von Lüneburg nach Lüneburg abgeflogen. Reichardt, der am Plöner See eine Zwischenlandung gemacht hatte und nachmittags wieder aufgestiegen war, mußte nach kurzem Fluge wegen Motorschwierigkeiten in einer Waldlichtung gleich wieder niedersteigen, wobei sein Apparat beschädigt wurde. — Thelen landete um 7 Uhr 33 Min. in Lüneburg. — Sonnabend früh erfolgte der Start für die 6. Tagesstrecke Lüneburg—Hannover. 4 Uhr 2 Min. startete Lindpaintner mit Leutnant Haier. 4 Uhr 3 Min. Thelen ohne Passagier. 4 Uhr 4 Min. Büchner mit Passagier. 4 Uhr 9 Min. Vollmöller mit Passagier. Vollmöller geriet beim Abflug auf der Galoppierbahn in ein Loch, wobei ein Rad verbogen wurde. Da Ersatzteile vorhanden waren, konnte die Reparatur sofort vorgenommen werden. Vollmöller ist darauf mit Oberleutnant Bertram 6 Uhr 10 Min. nach Hannover abgeflogen. — Schauenburg, der mit Passagier um 5 Uhr 17 Min. in Lüneburg aufgestiegen war, ist 6 Uhr 25 Min. in Lüneburg eingetroffen und glatt gelandet. Dr. Wittenstein, der um 5 Uhr 26 Minuten in Lüneburg startete, ist 6 Uhr 44 Minuten in Lüneburg glatt gelandet. Das Wetter war sehr schlecht und regnerisch. Büchner mußte kurz nach seinem Aufstieg, da sein Motor verlagerte, niedersteigen. Die Räder seines Apparates drangen bei der Landung so tief in den vom Regen aufgeweichten Boden ein, daß der Apparat sich überschlug und stark beschädigt wurde. Büchner und sein Passagier, Leutnant Steffen, blieben vollständig unverletzt. — König ist in Lüneburg um 7 Uhr 24 Minuten, von Lüneburg kommend, trotz stürmenden Regens und starken Windes glatt gelandet. Die Strecke Lüneburg—Hannover legte Thelen als erster glatt zurück. Er landete 7 Uhr 55 Minuten in Hannover und wurde mit großem Jubel begrüßt.

Der Umzug des englischen Königspaares durch London begann unter Kanonendonner und Glockengeläute punkt 11 Uhr vormittags am Freitag. Als Schauspiel war der Umzug weit imposanter als der Krönungszug am Donnerstag und bot der gewaltigen Menge, die die ganze Strecke des Weges erfüllte, einen Lebensbild über die militärische Macht des britischen Reiches. Jedes Regiment der englischen Armee war durch eine Detachement von 25 Mann und einem Offizier vertreten. Der Zug zerfiel in drei Teile: der erste vertrat die Kolonien, der zweite Indien, der dritte bildete den eigentlichen Krönungszug. In der Mitte des ersten Zuges führten die Wagen der anwesenden Premierminister der Kolonien, in dem indischen sah man eine Anzahl von Maharajahs und Rajahs. Den Krönungszug führten die einzelnen Abteilungen der englischen Armee; ihm schlossen sich die fremden Militärattachés und die Deputationen der ausländischen Regimenter an. Das Wetter war verhältnismäßig günstig.

Die Berliner Schutzleute und der Gebrauch der Schutzwaffen. Bisher bestand die Bestimmung, daß die Schutzleute, falls sie bei Ausübung ihres Dienstes Tätigkeiten ausgeübt waren, stets erst die Hieb- und Stichwaffen zu benutzen hatten, ehe sie zur Schutzwaffe griffen. Infolge der Gewalttätigkeiten, die sich in letzter Zeit die verbrecherischen Elemente Großberlins den Schutzleuten gegenüber häufig zuschulden kommen ließen, hat nunmehr der Polizeipräsident von Berlin den § 8 der Dienstvorschrift dahin erläutert, daß die Schutzleute im Dienst in geeigneten Fällen berechtigt sind, ohne vorherige Anwendung der Hieb- und Stichwaffen sofort von der Schutzwaffe Gebrauch zu machen.

Das Urteil im Prozeß Jatho wurde am Sonnabendnachmittag 5 Uhr verkündet. Das städtische Spruchkollegium hat eine fernere Verurteilung des Pflanzers Jatho innerhalb der Landesstrafe für unmöglich erklärt, weil Jathos Lehre unvereinbar sei mit dem Bekenntnis der evangelischen Kirche.

Zu der Explosion in den bayerischen Stiefstoffwerken zu Trostberg meldet Wolffs Bureau, daß nur ein italienischer Arbeiter durch einen Stein, der ihm an den Kopf flog, getötet wurde. Sonst kamen nur leichtere Verletzungen vor. Von dem Fabrikgebäude ist nur das Gebälk ausgebrannt.

Stapellauf des ersten österreichischen Dreadnoughts. Sonnabend vormittag wurde in Triest der Stapellauf des ersten österreichisch-ungarischen Dreadnoughts glücklich vollzogen. An der Feier nahmen teil als Vertreter des Kaisers Erzherzog Franz Ferdinand, der mit seiner Gemahlin, Herzogin von Hohenberg, und der Erzherzogin Maria Annunziata erschienen war. Die kirchliche Einsegnung vollzog der Apostolische Feldvikar. Der Erzherzog hielt eine kurze Ansprache. Sodann taufte die Erzherzogin Maria Annunziata das Schiff auf den Namen „Viribus Unitis“ („Mit vereinten Kräften“) und gab das Zeichen zum Stapellauf, worauf das neue Kriegsschiff unter dem Jubel der Menge und den Klängen der Volkshymne in die Flut hinabglitt. Aus Anlaß des Stapellaufs richtete Kaiser Franz Joseph ein sehr herzlich gehaltenes Glückwunschsreiben an den Erzherzog.

Ein schwerer Wirbelfurm hat den Hafen von Jaique (Chile) heimgesucht. Mehrere Segler, ein Schlepper sowie an 50 Leichterfahrzeuge wurden auf den Strand geworfen oder zum Sinken gebracht. Auch das Gebiet der Salpeterfelder ist von dem Unwetter betroffen worden.

Die bayerischen Stiefstoffwerke in die Luft geflogen. Die bayerischen Stiefstoffwerke, A.-G., in Trostberg in Oberbayern, sind Sonnabend vormittag in die Luft geflogen. Vorläufig sind zwei Arbeiter als Leichen geborgen, ein dritter liegt im Sterben. Von zehn weiteren verunglückten Arbeitern sind sechs schwer und die anderen leicht verletzt. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden. Sie erfolgte 1/29 Uhr vormittags und störte den Betrieb vollständig. Ein 2000 Kubikmeter Borräte fassendes, in Eisenbeton eingebettetes Silo, in dem die Explosion entstand, wurde vollständig zertrümmert. Der Bahnverkehr der nahe vorübergehenden Lokalbahn mußte wegen der Gefahr weiterer Explosionen eingestellt werden. Die Stiefstoffwerke Aktiengesellschaft Berlin und Trostberg wurden vor zwei Jahren mit einem Aktienkapital von 6 600 000 M. gegründet durch die Deutsche Bank, zur Stiefstoffgewinnung aus der Luft unter Anwendung von natürlichen Wasserkräften nach skandinavischem Vorbild.

Die Typhusepidemie in Schneidemühl. Die Malaria, die durch die Typhusepidemie eingeleitet ist, wächst immer mehr. Freitag morgen waren weitere vierzig neue Erkrankungen zu verzeichnen. Die städtischen Krankenhausbarracken sind überfüllt, das Arztpersonal bedeutend verstärkt worden. Von behördlicher Seite wurden die strengsten Maßregeln ergriffen. Die Aufregung der Einwohner ist noch im Steigen begriffen. Schon jetzt eine totale Störung des Verkehrs eingetreten. Es werden Schwestern und Ärzte für die Baracken gesucht. Es freilichweise sind die Erkrankungen bisher nicht allzu schwer, und die Ärzte hoffen, fast alle Patienten, die im Krankenhaus oder in den Baracken Aufnahme gefunden haben, durchzubringen. In den Kasernen ist bisher nur ein Fall von Typhuserkrankung festgestellt worden. — Die Typhuserkrankungen in der Provinzialirrenanstalt zu Konradstein nehmen ähnlich, wie die in Schneidemühl, allmählich einen epidemischen Charakter an. Die Zahl der Erkrankten ist dort bereits auf 30 gestiegen.

Die Oberkassafahrt unterbrochen. Auf der kanonisierten Oberkassafahrt ist, wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, Freitag früh das Wehr bei der Wehrgemündung gebrochen, und das Wasser abgelaufen. Die Oberkassafahrt wurde dadurch lahmgelegt. Eine Regierungskommission, bestehend aus Mitgliedern der Breslauer Oberstrom-Bauverwaltung und dem Geheimen Oberbaurat Gormelmann als Vertreter des Ministeriums, hat sich an Ort und Stelle begeben. Vermutlich wird die Söhrung einige Wochen anhalten.

Geständnis vor der Hinrichtung. Der in Halle an der Saale vor kurzem hingerichtete Raubmörder Opiß gestand kurz vor der Hinrichtung, daß er am 17. Juni 1910 in Nöglitz beim Wildern den Förster Jentsch niedergeschossen und den Förster lange lebensgefährlich verwundet hat. Unter dem Verdacht der Täterschaft war damals der Maurer Voigt aus Nöglitz angeklagt, aber freigesprochen worden.

Kurze Inlands-Chronik.

Verleihung der Rettungsmedaille an eine Dame. Die Tochter des Geheimen Konsistorialrats Prof. Dr. Dr. Seeberg, Fräulein Martha Seeberg, hat joeben die Rettungsmedaille am Bande erhalten. Die junge Dame hatte in Kolberg zwei junge Mädchen beim Baden mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Beich von Mitgliedern des preussischen Abgeordnetenhauses in Posen. Ein Sonderzug mit den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses ist am Sonnabend um 10 Uhr 23 Min. auf dem Hauptbahnhof in Posen eingetroffen. Zur Begrüßung hatte sich Oberbürgermeister Dr. Wilms eingefunden. Die Herren begaben sich sofort nach der Ausstellung, wo der Rundgang begann.

Raubmord in Osterburg. In der Kloppenburger Straße in Osterburg wurde die Brotträgerin Küßer erschossen und beraubt aufgefunden. Als Täter kommt ein etwa 30 Jahre alter Mann in Betracht, der in der Nähe des Tatorles sein Fahrrad zurückgelassen hat.

Kurze Auslands-Chronik.

Acht Personen ertrunken. In Mecheln (Belgien) ist eine Fähre mit 20 Passagieren gesunken. Man spricht von 8 Ertrunkenen, jedoch war eine Feststellung bisher noch nicht möglich.

Brennender Dampfer. Aus Pernambuco wird gemeldet, daß der von Hamburg nach Brasilien gehende deutsche Dampfer „Santa Barbara“ im Hafen in Brand geriet. Einzelheiten fehlen noch.

Aus dem Gerichtssaal.

Zwölf Jahre Zuchthaus wegen Totschlags. Von dem Schwurgericht in Darmstadt wurde der 32jährige Gelegenheitsarbeiter Heinrich Heß, der im Verdacht stand, am 16. Januar die neun Jahre alte Susanne Traub erwidert und in einem Saal auf einem ihm allein zugänglichen Speicherraum verborgen zu haben, zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Frauenleiche im Ramin. Vor dem Schwurgericht in Gleiwh hatten sich als Angeklagte zu verantworten die Schneiderlehnte Kapta aus Jazbe, die am 15. Februar die jüdische Handelsfrau Triger aus Galtzien ermordet hatten. Nach dem Rupta und seine Frau das unglückliche Opfer beraubt hatten, schafften sie die Frau in den Keller und zwängten sie, nachdem sie deren noch warmen Körper mit Petroleum übergoßen hatten, den Rauchfang, worauf sie die mit Petroleum getränkten Kleider anzündeten. Erst nach reichlich sechs Wochen, als die Schornsteinfeger den Ramin reinigten, wurde das Verbrechen entdeckt. Die Frauenleiche war in einem ganz unentfesselten Zustand, Oberkörper und Kopf waren fast völlig verfault. In der Gerichtsverhandlung und Kopf waren sich gegenseitig, indem einer die Schuld auf den anderen zu schieben suchte. Die medizinischen Sachverständigen erklärten, daß die Leiche, als sie aufgefunden wurde, mit ständigen erheblichen Rücksicht bedeckt war. Außerdem ergab sich, daß der Körper mit einer Flüssigkeit begossen worden war, wahrscheinlich was das Leben noch nicht erloschen, als der Körper in den Ramin gezwängt wurde. Der Wahspruch der Geschworenen lautete auf Mord bei dem Ehegatten, auf schwere Hehlerei bei der Frau. Darauf verurteilte der Gerichtshof Kapta zum Tode, die Frau wegen schwerer Hehlerei zu fünf Jahren Zuchthaus. Beide Angeklagte nahmen das Urteil sehr gleichmütig entgegen.

Verurteilte Revisionen. Das Reichsgericht hat die Revisionen des Vermittlers Josef Margolin und der Sängerin Emma Fröhlich verworfen. Ersterer war am 25. April vom Schwurgericht zu Berlin wegen schwerer Urkundenfälschung und verurteilten Betruges zu drei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, letztere wegen schwerer Urkundenfälschung zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Pfarrer Jatho.

Am Freitag begann vor dem Spruchkollegium für kirchliche Angelegenheiten in Berlin im Dienstgebäude des Oberkirchenrates die Hauptverhandlung gegen den bekannten Kölner Pfarrer Jatho wegen angeblicher Irreligiosität. Die Sache selbst, um die es sich hierbei handelt, dürfte bekannt sein, da sie ja schon längere Zeit die öffentliche Meinung stark beschäftigte, es erübrigt sich daher, auf sie an dieser Stelle einzugehen. Wir bieten hiermit unseren Lesern ein Bildnis des vielgenannten Geistlichen.



Lokales und Provinzielles.

* — Die Frist für den Aufbruch der von der Privatindustrie hergestellten älteren Nachahmerarten und Nachahmerpatentabrechen läuft mit Ende Juni d. J. ab. Vom 1. Juli ab dürfen deshalb derartige Formulare mit angehefteter Zahlkarte oder mit einem daran befestigten losen Postverweisungsformular nicht mehr benutzt werden.

* — Eine allgemeine Musterung der Eisenbahnwagen wird gegenwärtig durchgeführt. Damit nun nur intakte Wagen in der bald eintreffenden Hochsaison des Sommerverkehrs im Betriebe sind, hat der Eisenbahnminister eine besondere Prüfung der Wagen und der zusammengefügten Bäume angeordnet. Kein Zug darf die Anfangsstation ohne vorherige technische Untersuchung verlassen. Diese ist zu wiederholen, nachdem der Zug 200 Kilometer zurückgelegt hat.

* — Eine namentlich für Geschäftsreisende interessante Entscheidung fällt das Landgericht zu Karlsruhe. Ein Geschäftsreisender, der sich auf der Tour befindet, erhält an seinem eigentlichen Wohnort eine Zeugenvorladung zu gestellt, die ihm von seiner Frau nachgeschickt wurde; der Mann erschien auch zum Termin. Er liquidierte für Reisekosten und Zeitvergnügen einen Betrag von 17 M., das Gericht erkannte ihm aber nur 5 M. zu. Hiergegen beschwerte sich der Reisende beim Landgericht Karlsruhe, wurde aber abgewiesen. Das Landgericht ging hierbei von der Ansicht aus, der Reisende hätte dem Gericht von der unerschließlichen Reise und dem hierbei in Frage kommenden Aufenthaltsorte Mitteilung machen müssen; dann wäre das Gericht in der Lage gewesen, entweder die Vernehmung dort zu veranlassen oder mit derselben solange zu warten, bis er wieder zurückgekehrt sein würde. Das Gericht nehme an, daß ein Geschäftsreisender die gerichtliche Aufforderung auch richtig lesen und deren Sinn erfassen könne; wenn das nicht der Fall sein sollte, so habe der Reisende sich die Kosten selbst anzuschreiben, könne aber nicht verlangen, daß ihm vom Gericht die Entscheidung für die Reise und einen ganzen veräumten Tag gewährt werde.

* — Evangelischer Arbeiterverein. Am gestrigen Sonntag hielt der evangelische Arbeiterverein für Rhen und Umgegend in seinem Vereinslokal bei dem Wirt Herrn Wilhelm Rümpfer seine Monatsversammlung ab, zu der sich die Mitglieder recht zahlreich eingefunden hatten. Dieselbe wurde begonnen mit der Erhebung der fälligen Beiträge für die örtliche sowie Sterbekasse des rheinisch-westfälischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine. Sodann wurden durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Schneidermeister Heinrich Wöhrhoff, die anwesenden Mitglieder mit freundlichen Worten der Begrüßung willkommen geheißen. Den Bericht über den in Anna stattgefundenen Ausbildungskursus für Mitglieder des Kreisverbandes Hamm gab an Stelle des Herrn Steindorf, welcher leider durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, Herr Werkführer Richard Scharfberg. Die interessanten Ausführungen riefen allgemeinen Beifall hervor. Herr Rektor Sieglar behandelte in längerem Vortrage die Frage: Was ist Radium? Mit großem Interesse und gespanntester Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den belehrenden Worten des Vortragenden, und schloß sich an die Ausführungen eine klärende Aussprache, an welcher sich verschiedene Mitglieder in eingehender Weise beteiligten. Dem von hier verziehenden Mitgliede Herrn Jakob Kunz wurde für seine langjährige, treue, dem Verein geleistete Arbeit der Dank der Mitglieder ausgesprochen mit dem Wunsche, daß es ihm auch in seinem neuen Wirkungskreise als Gewerkschaftssekretär recht wohl gehen möge. Nachdem dann noch einige nebensächliche Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Weddinghofen. Vom schönsten Wetter begünstigt feierte am Sonntag der „Vergmannische Sterbe- u. Unterstützungsverein“ „Glad auf Hohenjollen“ in den Lokalitäten des Wirts Dietmann sein 12. Stiftungsfest. Nachdem der 1. Vorsitzende, Herr Müller, die auswärtigen Vereine herzlich begrüßt hatte, hielt Herr Lehrer Wittinghoff die Festrede. Redner schloß seine Worte mit einem Hoch auf den Kaiser. Von drei bis sieben Uhr war Konzert, welches von der Densel'schen Kapelle in brillanter Weise ausgeführt wurde.

Am 8. Uhr begann der Festball. Während des Poppenfestes wurde an der Kaiserliche „Galt“ gemacht und von Herrn Lehrer Kampmann ein Hoch auf die Knappenvereine ausgebracht. Das ganze Fest verlief in schönster Weise und wird jedem Teilnehmer noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben. Glück auf!

Sandbochum. Der Schützenverein Sandbochum feierte sein diesjähr. Schützenfest am Samstag und Sonntag in den Lokalitäten des Wirts Herrn Heinrich Römer bei schönster Witterung unter zahlreicher Beteiligung. Nachdem am Samstag morgen zunächst der König abgeholt war, zogen die Schützen unter dem Kommando des Obersten Herrn Th. Budde mit klingendem Spiel zum Schießplatz, wo bald das Königschießen unter heftigem Wettstreit begann, währenddem die Musikkapelle Konzertstücke vortrug. Gegen 1/2 12 Uhr mittags wurde von Herrn S. Nissen der Königschuß abgegeben, welcher, vom Bataillon jubelnd begrüßt, sich Fräulein Rida Lettenbräcker zur Königin erwählte. Mit dem ersten Schuß für Se. Majestät den Kaiser holte Herr Oberst Th. Budde die Krone herunter, das Jopier schloß Herr Heinrich Fischer, den Reichsapfel Herr Th. Budde. Zum Festplatz zurückgekehrt, fand dann in dem eigens dazu errichteten großen Zelte Konzert statt, welches den Beschluß des ersten Festtages bildete. Der Hauptfesttag verlief am Sonntag glänzend. Das Schützenbataillon trat am Nachmittag an, um zuvor das neue Königspar abzuholen, woran sich ein Festzug durch die mit Fahnen und Girlanden reich geschmückte Gemeinde angeschlossen. Nach Rückkehr zum Festlokal fand Parade vor dem Königspar statt, worauf Konzert und Ball folgten. Die Festeilnehmer verbrachten noch manche Stunde in gemüthlicher Stimmung beieinander und wird somit das diesjährige Schützenfest allen noch recht lange in angenehmer Erinnerung bleiben. Küche und Keller des Festwirtes boten Vorzügliches.

Hamm. Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen wurde am Donnerstag in der Südenselbmarkt an der neunjährigen Schülerin R. verübt. Das Kind, das zum Einkauf von Waren nach der Werlerstraße geschickt worden war und von dem am Langwannenweg gelegenen Wohnhause aus einen schmalen Feldweg benutzt hatte, wurde auf dem Rückweg von einem gut gekleideten Mann in unstüthlicher Absicht angesprochen. Als sich das Mädchen wehrte und sich von dem Unhold loszureißen versuchte, hielt dieser es mit Gewalt fest und steckte ihm die Faust in den Mund, um es am Schreien zu verhindern. Dann warf der Unmensche das Kind in ein Roggenfeld und verübte an ihm ein schweres Verbrechen. Er hielt dem Kinde nicht nur gewaltsam den Mund zu, sondern bedrohte es auch wiederholt mit Totschlagen. Der Täter ist entflohen.

Dortmund, 24. Juni. Die Leiche des gestern im hies. Hasen aufgefundenen 35 Jahre alten Mannes wurde als die des Agenten Karl Röhle von hier wiedererkannt.

Der Bergmann Heinrich Zumpfle aus Dorstfeld wurde auf dem Gelände des hiesigen Hasens mit abgefahrenen Weinen als Leiche aufgefunden.

Gelsenkirchen, 23. Juni. Im Jahre 1913 kann das Infanterieregiment „Gerwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 18“, die „Westfälische Garde“, auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Dieser Umstand bildete die äußere Veranlassung zum Zusammenschluß einer Anzahl Vereine „Alte Dreizehner“ aus Rheinland und Westfalen. Im Hotel „Germania“ zu Gelsenkirchen hielt die Vereinigung, die schon jetzt weit über 1500 Mitglieder zählt, ihren vierten Vertretertag ab. Vertreter entsandten hatten die Vereine: Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Herten, Kamen, Necklinghausen, Werne (Rippe), Wanne. Zum Sitz der Vereinigung wurde Dortmund gewählt, zum nächsten Tagungs-ort Necklinghausen. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Böfcher-Dortmund 1., Wiedeler-Wanne 2. Vorsitzender; Wiesel-Dortmund und Ubrig-Gelsenkirchen 1. und 2. Schriftführer; Wirth-Bochum und Höllicher-Hagen 1. und 2. Kassierer. Der Verein Wanne beantragte, für die Vereinigung eine Sterbekasse ins Leben zu rufen. Die Versammlung beauftragte den Vorstand mit den vorbereitenden Schritten. Der nächsten Vertreterversammlung soll eine Vorlage unterbreitet werden. Dem Regiment wurde unter Entbietung kameradschaftlicher Grüße das endgültige Zustandekommen der Vereinigung telegraphisch mitgeteilt. Darauf ist inzwischen eine herzliche Erwidrerung eingegangen.

Gelsenkirchen, 24. Juni. Heute wurde hier der 21. Westfälische Feuerwehrtag abgehalten. Vertreten waren 234 Wehren durch 441 Abgeordnete. Die städtischen Behörden waren durch Bürgermeister Wobst, die königliche Ver- behörde durch Vergrat Stoevesandt vertreten. Nach dem Jahresbericht zählt der Verband 372 Wehren mit 23639 Wehrmännern. Im letzten Jahre sind 42 Wehren beigetreten und sechs ausgetreten. Der Kassenericht schließt mit einer Einnahme von 6641 M und einer Ausgabe von 3487 M ab. Die Wahl des Ortes für den nächsten Verbandstag wurde dem Ausschuss überlassen. Am Vormittag ist eine neue Abteilung des rheinisch-westfälischen Feuerwehrmuseums für unterirdisches Grubenrettungswehren eröffnet worden. Abends versammelten sich die Teilnehmer zu einem Festmahl im Stadthaus.

Bochum, 24. Juni. Der flüchtige Theaterkassierer des Neuen Stadttheaters, Vorchardt, der wegen Untreue verfolgt wurde, hat sich heute mittag der Polizei gestellt. Von der Staatsanwaltschaft ist die Verhaftung des W. und auch die des Theaterdirektors Amalfi angeordnet worden.

Herdede, 24. Juni. Anscheinend aus Furcht vor einer gerichtlichen Verleumdungsklage hat eine Frau aus Gevelsberg namens Semler in selbstmörderischer Absicht in der Ruhr den Tod gefunden. Ein des Weges kommender Arbeiter wurde am Ufer der Ruhr auf ein Bündel Frauenkleider aufmerksam, die von der Frau S. herrühren. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Altena, 23. Juni. Als gestern abend ein Zug der Schmalpurbahn zum Wehberg fuhr, rutschte von einem Waggon ein schwerer Gaskessel ab und erschlug einen vor dem Wagen stehenden Arbeiter. Ein daneben stehender Schaffner wurde schwer verletzt. Der Unfall verursachte die Entgleisung mehrerer Wagen, wodurch der Zug erhebliche Verspätung erlitt.

Siegen, 22. Juni. Der Westfälische Provinzial-Kriegerverband hält am 1. Juli hier seinen 39. Abgeordnetentag ab. Nach dem Jahresbericht für 1910 zählt der Verband am Schluß des Jahres 1888 Vereine mit 176174 Mitgliedern, darunter 17944 Kombattanten. Im Laufe des Jahres traten 59 Vereine mit 5134 Mitgliedern dem Verbande bei. Die Einnahmen betrugen 64379, die Ausgaben 59341 M. Aus der Kronprinz-Jubiläumstiftung erhielten 107 Kameraden Unterstufungen im Gesamtbetrage von 2970 M. Der Provinzial-Kriegerverband erhielt vom deutschen Kriegerbunde und vom preussischen Landeskriegerverbande 39386 M, davon 30709 M für Kameraden und 6622 M für Witwen. Die Teilnehmer an der Tagung treffen mittels Sonderzuges von Hagen hier ein.

Baderborn, 23. Juni. Gestern abend gegen 9 Uhr wurden im benachbarten Baderorte Lippspringe durch ein auf unbekannte Weise entzündetes Feuer die dem Arminiusbade gehörende Arminiusmühle und die anstoßende Wohnung des Verwalters der Mühle eingeschert. Das Haus des Badermeisters wurde in Mitleidenschaft gezogen.

Steele, 24. Juni. Auf der Eisenbahnstrecke Steele-S.—Dahlhausen, in der Nähe des Gelsenkirchener Wasserwerks, wurden Donnerstag abend Eisensteile und Steine in die Weichenzungen eingeklemmt. Glücklicherweise wurde beim Reibieren das Hindernis beseitigt, ehe ein Unglück geschah.

Düsseldorf, 23. Juni. Einer kaum glaublichen Rohheit hatte sich hier am 30. April der Schreiber Ernst Lautermann schuldig gemacht. Als er abends in angetrunkenem Zustande nach Hause kam, warf er seiner Ehefrau die brennende Petroleumlampe an den Kopf, überschüttete ihre Kleider mit Petroleum und versuchte diese anzuzünden. Herbeieilenden Hausbewohnern ging der Unmensche mit einem Brotmesser zu Leibe. Die Strafkammer ahndete das Treiben mit 4 Monaten Gefängnis.

Köln, 24. Juni. Die Kriminalpolizei verhaftete einen internationalen Mädchenhändler, einen Pariser Agenten Lufki in dem Augenblick, als er mit zwei jungen Mädchen über die Grenze wollte. Es handelt sich um einen geborenen Oesterreicher, der in Paris ansässig ist.

In der Eisengießerei von Wippermann in Köln-Ralk hat ein 18jähriger Kommis durch Fälschung der Lohnliste 12000 M unterschlagen. Er ist flüchtig.

Standesamt Methler.

Mitteilungen vom Monat Mai 1911.

Geburten: Ein Knabe. Den Vergleuten Heinrich Busch-Weddinghofen, Wilhelm Kuhlmann-Methler, Friedrich Meinfeld-Methler, Theodor Rod-Oberaden, Rudolf Eisenhardt-Oberaden, Friedrich Buschmann-Weddinghofen, August Seifert-Methler, Karl Kellmann-Methler, Karl Kampmann-Oberaden, Karl Lenz-Westf., Friedrich Kollmann-Westf., Heinrich Holtkötter-Weddinghofen, Heinrich Häger-Niederaden (Zwillinge), Friedrich Ringst-Westf., Badermeister Julius Lenz-Weddinghofen. — Ein Mädchen. Kaufmann Heinrich Minnerop-Methler, Bierverleger Heinrich Krämer-Methler, Herrenkleidermacher Fritz Koch-Wassercourt, Schlosser Henry Schulze-Niederaden, Schlosser Otto Engelhardt-Sombbruch, Landwirt Karl Reinemann-Oberaden, den Vergleuten Karl Gersch-Westf., Wilhelm Lort-Oberaden, Otto Brune-Wassercourt, Caspar Humede-Westf., Friedrich Potthoff-Methler, August Wollkadt-Wassercourt, Wilhelm Würz-Weddinghofen, Franz Kemna-Oberaden.

Geschließungen: Bergmann Bernhard Grund und Karoline Grundmann, beide zu Westf. Bergmann Theodor Sperzel und Anna Müller, beide zu Westf. Bergmann Heinrich Bohnhorst und Karoline Hanke, beide zu Methler. Bergmann Heinrich Buschmann-Weddinghofen u. Anna Schaper-Oberaden. Bergmann Friedrich Schulze u. Hulda Hanke, beide zu Westf. Bergmann Heinrich Borgmann-Bedinghausen u. Ida Neckenbraud-Oberaden. Bergmann Heinrich Budde-Horstmar und Karoline Kust-Methler. Bergmann Friedrich Schulte und Karoline Schulte, beide zu Oberaden. Bäder Wilhelm Stoltefuß und Karoline Bothe, beide zu Weddinghofen.

Sterbefälle: Witwe Luise Scharrenbach geb. Bader-Methler, 59 J. Tagelöhner August Ottmann-Oberaden, 57 J. Berginvalide Heinrich Albert-Niederaden, 30 J. Helene Buschell-Westf., 8 M. Karoline Westfäcker-Westf., 2 J. Sophie Wiese-Methler, 9 M. Berginvalide Wilhelm Schulte-Wassercourt, 61 J. Berginvalide Wilhelm Suttrop-Oberaden, 67 J. Wilhelm Schmidt-Oberaden, 1 J. Alfred Knidmeier-Oberaden, 5 J. Wilhelm Heiner-Westf., 12 J. Hedwig Müller-Westf., 1 J. Wilhelm Arendt-Westf., 3 M. Gustav Wiese-Methler, 2 J. Frieda Seifert-Methler, 2 J. Emma Krause-Westf., 2 M.

la. Fahrräder

für Damen u. Herren
aus renommierten Fabr.

Volle Garantie für Haltbarkeit und leichten Lauf.

Bubehörteile:

Laternen, Laufdecken von 3,50 an, Luftschläuche von 3 an, Glocken etc.

Große Auswahl, mäßige Preise.

C. Müller,
Kamen.

Wohnung

5 bis 6 Räume part. m. Koch- und Leuchtgas per Oktober zu vermieten.

Schriftl. Angeb. W. N. 200 an die Märkische Zeitung.

Eine große starke

Handkarre

billig zu verkaufen.
Näheres Exped. d. Blg.

Klucke m. rebhf. Küken

zu verkaufen.

Schulstr. 4.

Photographie-Albums empfiehlt W. Felting.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Durch die glückliche
Geburt einer

Tochter

wurden hoch erfreut

Direktor Dr. Everlien
und Frau.

Kamen, 23. Juni 1911.

Großer Gras-Verkauf.

Die Herren Marlin und
Herz in Werne lassen am
Freitag, den 30. Juni,
morgens 9 Uhr anfangend

70 Morgen vorzügliches Gras

in der angepachteten Weide,
von der Grafschaft Biddenburg
Neuenbaums Wiese bei Lünen,
gegen Kredit verkaufen.

Lünen, 19. Juni 1911.

Plagge.

Grasverkauf.

Am Montag, d. 3. Juli,
abends 6 Uhr anfangend,
werde ich

10 Morgen vorzügliches Gras

in der zum Gute Schwansbell
gehörenden Weide, Sefenkamp,
an der Kamener Chaussee bei
Lünen, nummerweise gegen
Kredit verkaufen.

Lünen, 19. Juni 1911.

Plagge.

Großer Grasverkauf Rünthe.

Am Dienstag, d. 4. Juli,
vormittags 9 Uhr werde ich
für die Herren Sch. Bögge,
Sch. Gberg, Pippmann und
Bummann in Rünthe

ca. 100 Akr vor- zügliches Weidegras

in ihren Lippweiden öffentlich
meistbietend gegen Kredit ver-
kaufen.

Anfang bei Schulze-Bögge
Sandbochum. Bndde, A.-R.

Kochherde

Küppersbusch, Arkmann

Küchengeräte

Komplette Ausstatten in
bekanntester Qualität
zu billigsten Preisen bei

C. Müller,

Kamen, Weststraße 7.

Befichtigung ohne Kauf-
zwang. Anlieferung grat.

Zwangs- Versteigerung.

Dienstag, den 27. Juni cr.,
nachmittags 4 Uhr
werde ich beim Wirt Hase-
mann in Oberaden:

1 ungefähr 7 Monate altes
Schwein u. 1 Glaschrank
öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigern.

Kamen, den 26. Juni 1911

Falley,

Gerihtsvollzieher.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen,
gestern morgen 1/10 Uhr meinen lieben Sohn,
unsere guten Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Hellweg

im Alter von 26 Jahren nach langem, schwerem,
mit grosser Geduld ertragenem Leiden, zu sich
in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Methler, Rünthe, Dortmund, Iser-
lohn, Hemer u. Altena, den 26. Juni 1911.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag
4 1/2 Uhr vom Sterbehause, Ulmenplatz Nr. 6,
aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige
erhalten haben, so diene diese als solche.

Schulte-Oestrich & Hilgenstook Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Kamen, Nordmanner 37.

Baumaterialien-Handlung Steinhauerei

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren,
Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen u.

..... Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zement-
beton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei
in Marmor, Granit und Sandstein.

Westfalen!

Landsleute!

Auf nach Hohensyburg!

Die Bismarck-Gedenkfeier auf der Hohensyburg ist
bei dem alljährlich sich mehrenden Besuche ein wahrhaftes
Volksfest der Westfalen geworden. Zu Tausenden pilgern sie
aus allen Gauen der Provinz, „von Börde und Felsen, von
Heide und Weizenboden“ nach der sagenumwobenen Höhe —
Männer und Frauen — und nicht blos diejenigen, denen es
beschieden war, an der Wallfahrt zu dem großen Kanzler im
Mai 1895 teilzunehmen, nein, auch ungezählte Andere, die
gleich ihnen das Bild des unvergesslichen großen Deutschen
tief im Herzen tragen.

Es hat sich eine westfälische Bismarck-Gemeinde gebildet,
stetig wachsend an Zahl, deren Glieder sich freuen, am Hohen-
syburgtage in Bismarcktreue sich zusammenzufinden, einander
fröhlich wiederzusehen und zu begrüßen.

Die diesjährige Feier ist auf

Sonntag, den 8. Juli

festgesetzt und wird in der üblichen erhebenden Weise begangen
werden.

Und so ergeht dann wieder an alle Freunde und Ver-
ehrten des Deutschen der Deutschen die herzliche Einladung:
Auf nach Hohensyburg!

Wir wollen dort in Wort und Lied die Erinnerungen
an den Gewaltigen wieder aufleben lassen und inmitten der Stürme,
die heute das Werk seines Lebens mehr denn je bedrohen,
zum Kampfe gegen seine Feinde uns rufen und stärken; wir
wollen in Aller Herzen, und zumal bei der Jugend, schützen
und zu lobender Flamme entfachen das Bismarckfeuer der
Königstreue und Vaterlandsliebe! Darum

Auf nach Hohensyburg!

Der Vorstand des westfäl. Bismarck-Bundes
J. A. Emil Schulz.

Jede Hausfrau
sollte im

„Weck“

ihre Konserven selbst
herstellen.

Original-Weck-Apparate
und -Gläser.

Alleinige Niederlage:

Fr. Frieling, Kamen.

Preisermäßigung in Gläsern.

Preisliste gratis.



Fr. Frieling, Kamen

Großes Lager erstklassiger

Fahrräder

sowie sämtliche

Ersatz- und Zubehörteile

Mäntel und Schläuche.

Billige Preise. — — Constanter Bedienung.

Reparaturen prompt und zuverlässig.

Brennabor

3000 Arbeiter

ist wegen seiner außerordent-
lichen Stabilität als Dienst- und
Geschäftsrad unübertroffen;
für den Sport ist es seiner
Schnelligkeit, des spielend
leichten Laufes und des
geringen Gewichtes wegen
hervorragend geeignet.



Vertreter: Albert Karrenberg, Kamen.



Stuge Hausfrauen

verwenden nur meine
neuesten

Einkoch-Apparate und Gläser.

Alle Systeme in bester
Qualität zu Fabrik-Preisen
Befichtigung ohne Kaufzwang
gern gestattet.

Kamen. C. Müller.

Städt. Volksbibliothek.

Wegen Reparatur der Bücher
bleibt die Bibliothek vom 1. Juli
bis zum 1. August

geschlossen.

Die entliehenen Bücher müssen
bis zum 30. Juni zurückgegeben
werden.

Der Bibliothekar.

1 Wohnung

von 3 Zimmern nebst kleinem
Stall etc. zum 1. August cr.
zu mieten gesucht

Zu erfr. i. d. Exped. d. Bzg.

2 Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten.

Näheres Weststraße 22.

Mehrere wenig ge-
brauchte

Pianos

billig abzugeben, auch
gegen Raten.

Roth und Junius

Hofplanofabrik

Hagen i. W.

Telefon 184.

Bergisch-Märkische Zeitung

Gegründet vor 1702 (Elberfelder Zeitung) M. 3.25 vierteljährlich

Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung im industriereichen Bergischen Land

mit maßvoll liberaler und unabhängig nationaler politischer
Richtung. Billigste große Handelszeitung in Westdeutschland
mit über 400 telegraphischen Kurzen der Berliner Börse.
Organ von Industrie, Großhandel und Banken, sowie der
bester situierten Bürgerschaft im Bergischen Land, dadurch

Hervorragendes Informationsorgan.
Morgens und abends je 8 Seiten Umfang großen Formats.
Tägliche Unterhaltungsbeilage.



Die Bergisch-Märkische Zeitung wird so versandt, daß die Morgenausgabe mit großem
amerikanischen Börsendienst schon mit den ersten Bögen überall im Berg. Lande eintrifft.

Sanitätskolonne.

Zu der am 26. d. M. statt-
findenden Versammlung wird
um vollständiges Erscheinen ge-
beten. Besprechung zwecks Teil-
nahme an dem 5. Kolonnenfest
am 9. Juli zu Arnberg.

Achtung! Kartoffeln

Erhielt heute 1 Waggon prima
ff. Magnum bonum
und gebe dieselben billigt ab.

Carl Manß,
Bahnhofstr. 23. Telef. 290.

Ein eheliches, properes Mädchen

für halbe Tage gesucht.
Näh. in der Exped. d. B.

Ein tüchtiges Mädchen

für alle Arbeit gesucht.
Näh. in der Exped. d. B.

Austreicher = Gehilfe
sofort gesucht.
S. Kötter, Oberaden.

1 Wohnung

von 3 Zimmern (am Markt
gelegen) zum 1. Juli od. später
an ruhige Leute zu vermieten.
Zu erfrag. in der Exped.

Ein freundliche

Wohnung

an ruhige Leute zum 1. Juli
oder später zu vermieten.
Näheres: Weststr. 22.

Wohnung

von 3 Zimmern in Kamen,
möglichst mit Stallung.

Angebote an Franz Abt,
Luna, Klosterstr. 79.

Der Altbuchhändler Markt-
Sprudel Startquelle (Gd-
Eisen-Mangan-Rochalquelle)
hat mir bei einem alten

Frauenleiden

und Chron. Blasenkatarrh sehr
wertvolle Dienste geleistet, die
Schmerzen und Schärfe voll-
kommen und eine wunderbare
Kräftigung der leidenden Teile
bewirkt. Der Markt-Sprudel
wirkt glänzend auf die Tätigkeit
der Nieren, reinigt das Blut und
die Säfte. Durch ihn bin ich auch
vollst. von mein Menstruations-
beschwerden, die mich jahrelang
in der schrecklichsten Weise quälten,
befreit. Ihr Markt-Sprudel ist
unbezahlbar. Frau L. Regl.
warm empfohlen. St. 95 Bf. bei
Heinr. Jacobi u. Carl Müller
jun., Drogerien.

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und
Freitags, und beträgt der vierteljährliche
Abonnementspreis einschl. des wöchentl.
einmal gratis beigegebenen illustrierten
Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile
oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden
tags vor dem Erscheinen bis abends
7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und
Verlag von W. Feitling in Kamen.

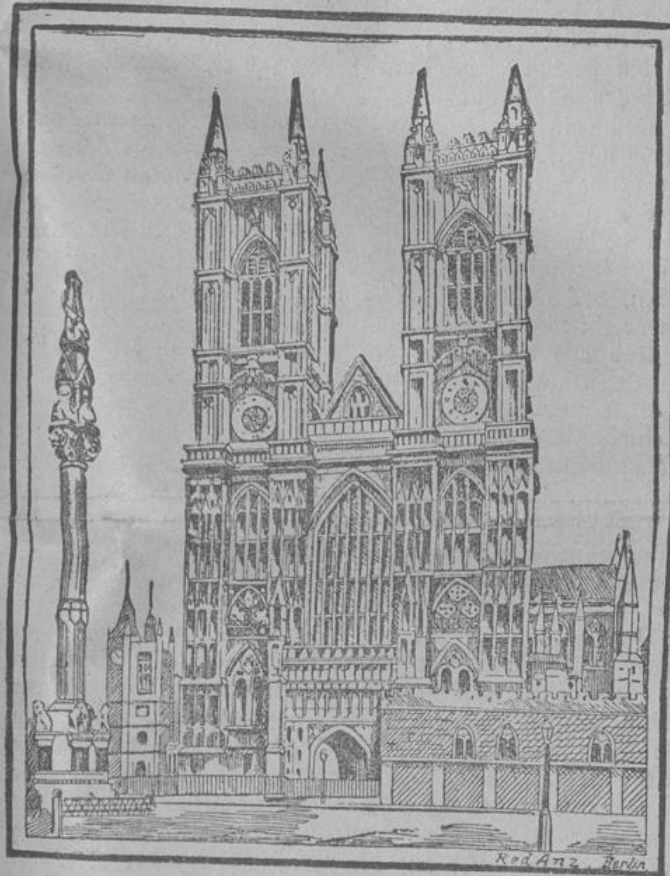
Nr. 74.

Kamen, Montag, den 26. Juni 1911.

29. Jahrg.

Zur englischen Königskrönung.

In dem alterwürdigen Hauptgotteshaus Londons der Westminster-Abtei, fand am Donnerstag die prunkvolle Feier der Krönung des Königs Georgs V. von England und seiner Gemahlin, der Königin Mary, statt. Aus diesem Anlaß bieten wir unseren Lesern ein Bildnis der Kirche, die zu den ersten Sehenswürdigkeiten Londons gehört. Sie steht auf althistorischem Boden, denn auf dem Grunde, über dem sie sich erhebt, stand bereits 610 ein Gotteshaus. Der Bau des jetzigen 130 m langen Gebäudes erfolgte unter Heinrich III. (1216–72). In der Westminster-Abtei erfolgten seit der Regierung Eduards I. (1272 bis 1307) fast sämtliche englischen Krönungsfeiern, wobei die Könige stets — auch jetzt noch — denselben Krönungsstuhl benutzten. In den Gemälden des Gotteshauses liegen 13 Könige und Königinnen begraben. Am interessantesten sind wohl die Grabstätten der Königin Elisabeth und die ihrer schönen Todfeindin Maria Stuart, die dort von ihrem Sohn, dem König Jakob, bestattet wurde, nachdem er sie der einfachen Gruft entnommen, die ihr der Haß Elisabeths nach der Hinrichtung verstatet hatte.



voran dem Kronprinzenpaar, von der Menge stürmisch zugejubelt worden sei. Sie erblickten darin einen Beweis für die große Popularität, deren sich das deutsche Kaiserhaus in England erfreut.

Erwähnt sei noch, daß Kaiser Wilhelm dem König Georg für den Krönungstag eine besondere Ehrung zugedacht hatte. Er bestimmte laut Kabinettsorder vom 22. Juni, daß das Kürassier-Regiment Graf Gehler (Rheinisches) Nr. 8, den Namenszug seines Chefs, des Königs Georgs V. von Großbritannien und Irland auf den Epauletts, Achselstücken und Schulterklappen zu tragen hat. Der Kaiser hat dies in einem besonderen Handschreiben dem König mitgeteilt. Dieses Handschreiben wurde am Krönungstage dem König durch den Deutschen Kronprinzen überreicht. Der Namenszug besteht aus einem G und R verschlungen und der Zahl V und trägt die englische Krönungskrone. Während die Offiziere dieses Abzeichens in vergoldetem Metall in massiv erhabener Arbeit tragen, ist es für die Schulterklappen der Mannschaften in gelbem Tuch ausgeführt.

Die Nacht nach dem Krönungstage hat man in London zumeist wieder schlaflos zugebracht. Schon in den frühesten Morgenstunden des Freitag strömten wieder ungezählte Menschenmassen in der inneren Stadt zusammen. Der Freitag ist der Tag des feierlichen Umzugs durch die Stadt; der König und die Königin fahren dabei eine Strecke von sieben (englischen) Meilen Länge. An dem Zuge nehmen teil die Vertreter der Kolonien und der indischen Regimenter, die fremden Militärattaches und Vertreter der fremden Regimenter, denen der König attachiert ist. Die Staatskarosse, in der die Herrschaften fahren, wird von acht Pferden gezogen. Von 5 Uhr morgens ab waren bereits die Truppen in Marsch, um ihre Stellungen längs des Weges einzunehmen.

Deutsches Reich.

Der Reichstagspräsident und die Konservativen.
Graf Schwerin-Löwitz, der Präsident des Reichstags, hatte in einer vor seinen Demminer Wählern gehaltenen Rede kürzlich betont, daß er für den Fall einer Stichwahl „immer und unter allen Umständen auch den schlimmsten bürgerlichen Demokraten doch noch mit aller Entschiedenheit (als das kleinere Übel) gegen jeden Sozialdemokraten zu unterstützen bitten“ würde. Demgegenüber wurde von agrarischer Seite versichert, daß die Mehrzahl der bei der Leitung der konservativen Partei beteiligten Herren in diesem Punkte vom Grafen Schwerin-Löwitz abweichen und der Ansicht sind, man müsse von Fall zu Fall entscheiden und direkte Bundesgenossen der Sozialdemokratie genau wie diese selbst auch bei den Stichwahlen behandeln. Diese Auffassung wird jetzt von dem amtlichen Parteiorgan der Konservativen (der „Konf. Korresp.“) im Namen der Parteileitung ausdrücklich bestätigt. „Wir vermögen einen Unterschied zwischen Sozialdemokraten und deren Helfern nicht gelten zu lassen und müssen im übrigen die Entscheidung über die in den einzelnen Wahlkreisen zu beobachtende Stellung zur Stichwahl lediglich von tatsächlichen Gründen unseres Parteiinteresses abhängig machen.“

Zum Konflikt im Hanfband. Die „Staatsb. Ztg.“ will wissen, Dr. Niefer trage sich mit Rücktrittsgedanken. Aber vorläufig läßt er noch nichts davon merken. Er hat Herrn Rötger mit einem Brief geantwortet, in dem er zunächst erklärt, er habe das Recht, Werbe- und Wahlsonderaufträge selbstständig zu veröffentlichen; dann heißt es u. a.: „Ihr Austritt kann nur den Sinn haben, daß Sie jetzt aus Gründen politischer Taktik wünschen, daß der Hanfband nicht mehr den scheidungsgemäßen wirtschaftspolitischen Kampf gegen die Uebergriffe des Bundes der Landwirte führe, sondern einen scheidungswidrigen Kampf gegen alles, was links steht, aufnehme. Ein solches Verfahren widerspricht nach meiner Ueberzeugung in hohem Maße den dauernden Lebensinteressen des gesamten deutschen Gewerbestandes. Der Hanfband wird, gestützt auf die begeisterte Zustimmung weiter Kreise des deutschen Gewerbestandes, sein Programm unbeirrt fortsetzen und durchführen; seine Aktionskraft und Geschlossenheit wird durch Ihren Schritt nicht gemindert.“ Der Vorstand des „Bundes der Industriellen (Herr Rötger gehört bekanntlich dem „Zentralverband“ deutscher Industrieller an, welcher die sogenannte chemische Schwerindustrie vertritt) hat denn auch Herrn Niefer ein Vertrauensvotum erteilt. Gleichwohl dürften weitere Abbrüche kaum ausbleiben.

Das Pflichtfortbildungsgesetz in Gefahr. Die preussische Landtagskommission für das Pflichtfortbildungsgesetz hat in zweiter Lesung die Mitwirkung des Kultusministers gegen den Widerspruch des Handelsministers und gegen eine erhebliche Minorität aufrechterhalten. Handelsminister Sydow hat daraufhin sofort erklärt, daß die Beschlüsse der Kommission nicht annehmbar seien. Da die Regierung bei ihrer ablehnenden Haltung beharren dürfte und die Konservativen ebenso wenig wie das Zentrum in dieser Frage nachgeben werden, so scheint man auf die Weiterberatung der Vorlage im Plenum verzichtet und sie auf diese Weise aus der Welt schaffen zu wollen. Im Interesse unseres ganzen Fortbildungswesens kann man dieses Schicksal des Gesetzesentwurfs, der bei seinem Erscheinen auf allen Seiten begrüßt worden war, nur bedauern.

Die Hauptverhandlung gegen Pfarrer Jatho hat am Freitag im Geschäftsgebäude des Evangelischen Oberkirchenrats zu Berlin begonnen. Das Spruchkollegium setzt sich zusammen aus dem Präsidenten Erz. D. Voigts, Erz. D. Dryander, dem Wirtl. Oberkonsistorialrat D. Koch und den Professoren Loofs-Halle und Hausleiter-Greifswald; ferner aus den vom König ernannten Mitgliedern Rittgutsbesitzer Graf Hohenthal, Superintendent D. Wegel-Reumark in Pommern und dem Geh. Justizrat D. Dr.

Kahl. An Stelle des Generalsuperintendenten der Rheinprovinz nimmt der älteste Theologe des dortigen Konsistoriums, Geheimrat Metgenberg, an den Verhandlungen teil, ferner von der Rheinischen Provinzialsynode Superintendent Stursberg-Bonn, Pastor D. Hafner-Elberfeld und Geh. Kommerzienrat Dr. Conze. Als Verteidiger Jathos fungieren Professor Dr. Baumgarten-Riel und Pfarrer Traub-Dortmund. Als Abgeordnete der Kölner Gemeinde sind zugelassen Pfarrer Liz. Radede und Kirchmeister Wilhelm v. Redlinghausen. Auch der Gattin Jathos sowie seinem ältesten Sohn und dessen Gemahlin ist der Zutritt gestattet worden. Dagegen ist die Presse, auch die kirchliche, vollständig ausgeschlossen. Die Verhandlungen nehmen voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch.

Ueber den Rücktritt Dernburgs machte Handelsredakteur Jöhliger-Berlin in einem Vortrag über das Thema „Dernburg im Lichte seiner Gegner und Freunde“, wie der „Rhein.-Westf. Ztg.“ aus Köln gemeldet wird, folgende Mitteilungen. „Dernburg habe schon 1909 von seinem Posten zurücktreten wollen, da er mit einem Ministerium, das die Reichsfinanzreform aus den Händen des blau-schwarzen Blocks entgegnahm, nicht mehr weiter arbeiten wollte, er sei aber auf Drängen Bethmann Hollwegs noch ein Jahr im Amt geblieben, bis die Diamanten-Angelegenheit in Südwest erledigt gewesen wäre. Als Dernburg dann 1910 sein Abschiedsgesuch einreichte, wollte der Kaiser es nicht genehmigen. Nach vierwöchigem Urlaub kam Dernburg wieder mit seinem Abschiedsgesuch und bestand darauf, daß der Kaiser auch jetzt ihn noch nicht missen wollte. Da tat der Kaiser die Ueberrumpfung: „Ein Minister kann mir nicht wie ein Dienstmädchen kündigen: meine Minister gehen, wenn ich will. Wenn Sie aber durchaus gehen wollen, dann gehen Sie, Herr Dernburg.“ Si non è vero... Ein, wenn man so will, eigenartiges Gegenstück zu dieser Meldung finden wir in folgender Notiz: In einer liberalen Wählerversammlung in Bieberstein im Wahlkreise Rastenburg-Berdenau hat am letzten Sonntag, wie die „Königsb. Hart. Ztg.“ berichtet, der konservative Rittergutsbesitzer v. Egan-Krieger das interessante Geständnis gemacht: Die konservative Partei habe den Kanzler Bülow gestürzt, wie eben ein Besitzer seinen Knecht wegschleide, der nicht das beste, was man von ihm verlange!

Kleine politische Nachrichten.

In Paris wurde ein von allen dortigen Studentenvereinigungen unterzeichneter Aufruf angeschlagen, in dem in überaus heftigen Worten gegen einen Anlaß der Auflösung des effizienten Studentenzirkels in der „Straßb. Post“ erschienenen Artikel Empörung erhoben und zur Teilnahme an einem Protestmeeting aufgefordert wird, daß am Sonntagabend stattfinden soll. Der Artikel hatte das fittliche Verhalten der Pariser Studenten kritisiert.

König Ferdinand eröffnete am 22. d. M. die große Sobranje in Sofia mit einer Thronrede. Dabei wurde er von dem Führer der Bauernbündler Stamboliski laut unterbrochen, der aber von der Majorität stürmisch niedergeschrien wurde. Die Szene machte einen fittlichen Eindruck auf den König, der jedoch seine volle Geistesgegenwart bewahrte.

Der spanische Botschafter in Paris hat sich zu einem Interview über die französische Kolonialpolitik so scharf geäußert, daß „Echo de Paris“ die Abberufung des Botschafters verlangt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

93. Sitzung. (Berlin, 23. Juni.)

Die Verhandlung der konservativen Interpellation über die Maul- und Klauenseuche und die Manöver nahm einen nur kurzen Verlauf. Der Landwirtschaftsminister erwiderte auf die kurze Begründungsrede des Abgeordneten Busse auf Grund von Besprechungen mit dem Kriegsminister, daß man zur Verhütung der Weiterverbreitung der Seuche durch die Manöver nach Möglichkeit auch die Kavallerie mit der Eisenbahn befördern, das Belegen verseuchter Ortschaften und Gehöfte, soweit irgend möglich, vermeiden, die Pferde in Scheunen oder im Freien unterbringen, bei der Requirierung von Gepanzen und sonst die allergrößte Vorsicht üben werde. Mit dieser Erklärung war der Gegenstand erledigt. Man überwieß darauf das vom Herrenhaus zurückgekommene allgemeine Zweckverbandsgesetz an die Kommission, die heute morgen der Herrenhausfassung des Groß-Berliner Gesetzes ihre Zustimmung gegeben hat und trat dann in die dritte Lesung der Novelle der Rheinischen Gemeindeordnung. Im großen ganzen lehnte die Aussprache der zweiten Lesung wieder. In der zweiten Lesung hatte eine Mehrheit des Hauses in den Gesetzesentwurf einen neuen Artikel eingefügt, der für die Rheinprovinz die Arreststrafen für Unterbeamte beseitigt. Eine erhebliche Mehrheit des Hauses sprach sich auch jetzt in der dritten Lesung gegen diese veraltete Einrichtung aus und es wurden drei Resolutionen auf einmal angenommen, die die Abschaffung für den ganzen Bereich des preussischen Staates fordern. Im Hinblick hierauf wurde in namentlicher Abstimmung mit 132 gegen 119 Stimmen der in der Beschränkung auf die Rheinprovinz gefasste Beschluß aufgehoben. Eine namentliche Abstimmung fand statt über die weitere vom Zentrum erhobene und von den Freisinnigen und Sozialdemokraten unterstützte Forderung, an Stelle der Ernennung der Landbürgermeister ihre Wählbarkeit zu setzen. Die Regierung wiederholte ein schon früher ausgesprochenes Unannehmbar, zu einer Entscheidung kam es indes noch nicht, da die Abstimmung die Beschlussunfähigkeit des Hauses ergab. Die Sitzung mußte infolgedessen abgebrochen werden.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser in Kiel. Am Donnerstagvormittag besichtigte der Kaiser einige Neuerungen auf der Werft. Gegen Mittag empfing er an Bord der „Hohenzollern“ den Zentralvorstand des Flottenbundes deutscher Frauen und nahm später militärische Meldungen entgegen. Freitag früh 8 1/4 Uhr begab sich der Monarch an Bord des „Meteor“, um an der Wettfahrt des Kaiserlichen Jachtclubs auf der Kieler Förde teilzunehmen. Zum Wettbewerb auf „Meteor“ waren eingeladen und hatten sich an Bord begeben: Großadmiral v. Tirpitz, Vizeadmiral v. Heeringen, Vizeadmiral Bohl, Vizeadmiral v. Ingenohl, amerikanischer Botschafter David J. Hill, amerikanischer Konteradmiral Badger, amerikanischer Marineattaché Traut, deutscher Marineattaché in Washington Regmann und Korvettenkapitän z. D. Rohr von Hallerstein.

Geburt einer griechischen Prinzessin. Prinzessin Alice, die Gemahlin des Prinzen Andreas von Griechenland, ist von einer Tochter entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich wohl. Alice, Prinzessin von Battenberg, ist am 25. Februar 1885 geboren. Am 7. Oktober 1903 erfolgte ihre Vermählung mit Prinz Andreas, geboren am 20. Januar 1892. Der Ehe entstammen die 1905 geborene Prinzessin Margarete und die 1906 geborene Prinzessin Theodora.

Aus aller Welt.

Vom deutschen Rundflug. Nachdem am Donnerstag die Kieler Nationale Flugwoche mit einem Aufstieg fast aller dort anwesenden Flieger einen wirkungsvollen Abschluß gefunden hat, fand Freitag früh der Start für die fünfte Etappe Kiel—Lüneburg des deutschen Rundfluges statt. Es starteten früh 4 Uhr 2 Minuten Büchner mit einem Passagier, 4 Uhr 9 Minuten Lindpaintner mit einem Passagier, 4 Uhr 10 Minuten Reichardt, 4 Uhr 13 Minuten Thelen, 4 Uhr 14 Minuten Schauenburg mit einem Passagier und 4 Uhr 20 Minuten Bollmüller mit einem Passagier, 5 Uhr 19 Minuten König mit Passagier. Es herrschte regnerisches Wetter. Prinzessin Heinrich von Preußen und Prinz Waldemar waren zum Start erschienen. In Lübeck sind gelandet: 4 Uhr 57 Minuten Büchner (5 Uhr 25 Minuten nach Lüneburg weitergefliegen); 5 Uhr Lindpaintner (5 Uhr 15 Minuten weitergefliegen); 5 Uhr 27 Minuten Bollmüller (5 Uhr 52 Minuten weitergefliegen); 5 Uhr 47 Min. Thelen (6 Uhr 16 Min. weitergefliegen). Schauenburg ist wegen Motorschwierigkeiten bei Trentwien, 23 Kilometer von Kiel, niedergegangen und glatt gelandet. Reichardt wegen Motordefekts 4 Uhr 40 Minuten bei Bosau. In Lüneburg sind angekommen: Lindpaintner 6 Uhr 10 Minuten, Büchner 6 Uhr 16 Minuten und Bollmüller 6 Uhr 50 Minuten.

Raubmord in Steffin. An der Baumbrücke in Stettin wurde der 33 Jahre alte Arbeiter Mar Flüge als Leiche aus der Oder gezogen. Der Tote wies an der linken Halsseite eine klaffende Stichwunde auf, die noch blutete. Die Taschen der Hose waren herausgezerrt und Geld, das man bei dem Toten bestimmt vermutete, fehlte. Augenscheinlich liegt Raubmord vor; Selbstmord ist ausgeschlossen. Flüge war noch nachts um 12 Uhr in einem Restaurant gesehen worden und wollte sich von dort nach Hause begeben. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Unfuss, du siegst. Der Lastenwettgeher Ritter aus München ist mit einem Zentner Malz auf dem Rücken nach Dresden unterwegs. Er wird von Radfahrerstaffetten kontrolliert und erhält 3000 M. von einer Fabrik für Gefundenheitschufe, auf denen er in 25 Tagen mit seiner Zentnerlast nach der Hygieneausstellung in Dresden gehen soll.

Eine Falschmünzerverwerkstatt wurde in Lawek bei Bautzen durch Gendarmeriemachmeister Beier aus Diehlowitz ausgehoben. Es handelt sich um dieselben Falschmünzer, die in letzter Zeit das schlesisch-russisch-österreichische Grenzgebiet mit falschen Ein-, Zwei- und Fünfmarkstücken überfluteten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der angebliche Mörder der Witwe Hoffmann, der Kellner Rumler, der in Böhmisches-Leipa auf Grund einer Selbstbegünstigung verhaftet wurde, hat jetzt das Geständnis abgelegt, daß seine Angaben über die Ermordung der Witwe Hoffmann in Berlin nicht den Tatsachen entsprechen. Rumler hatte sich bei den einzelnen Verhörern, die mit ihm angestellt wurden, in derartige Widersprüche verwickelt, daß seinen Angaben von vornherein kein Glaube beigemessen werden konnte.

Die 25. Jubiläumsausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wurde am Donnerstag auf dem Ausstellungsgelände in Rassel durch einen imposanten Festakt eröffnet, zu dem zahlreiche Fürstlichkeiten und hohe Würdenträger, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden und eine zehntausendköpfige Menschenmenge erschienen waren. Der Präsident der Gesellschaft, Landgraf Chlodwig von Hessen, eröffnete die aus ganz Deutschland besetzte Ausstellung und brachte das Kaiserhoch aus. Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer hielt darauf eine längere Ansprache über die Aufgaben und die Bedeutung der Landwirtschaft in Deutschland, gab einen Rückblick auf die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, ihre Zwecke und Ziele und schloß mit einem Hoch auf den Präsidenten, den Landgrafen von Hessen. Außerdem wurde noch eine Reihe weiterer Ansprachen gehalten.

Doppelmord und Selbstmord. Der einstige wohlhabende Brauerei- und Sägewerksbesitzer Jafa Gamirsel in Mitrovka bei Esseg (Ungarn), Inhaber der in Konkurs befindlichen Firma Franz Gamirsel, verübte auf seinen Schwager Franz Gasparac und den Professor Jgna Bukovic ein Revolverattentat. Beide wurden tödlich verletzt. Hierauf beging Gamirsel Selbstmord. Das Motiv der Tat ist noch nicht aufgeklärt; wie verlautet, sind Familienzwistigkeiten die Ursache.

Zum Streik der Seeleute. Die Union Castle Line in Southampton macht bekannt, daß ihre Seeleute, Heizer und Stewards, die ihnen gestellten Bedingungen angenommen haben, so daß der Ausstand bei dieser Linie beigelegt ist. — Die White Star Line hat den Seeleuten in Southampton dieselben Bedingungen angeboten, welche in Liverpool angenommen worden sind. — In Amsterdam versuchten nach einer Versammlung der Seeleute 200 Ausländer einen Zug zu bilden, wurden aber durch die Polizei daran gehindert. Die Seeleute bewarfen die Polizei mit Steinen, worauf diese blank zog. Drei Seeleute wurden verletzt und zwei Verhaftungen vorgenommen. — Einen Lieberfall auf den von ihr verlassenen Dampfer verübte in Rotterdam die ausständige Mannschaft des Dampfers „Maashaven“. Sie erstieg den Dampfer mit Hilfe einer Schaluppe und schlug die Türen zum Mannschaftslogis ein, um die neue Mannschaft anzugreifen. Erst als die Offiziere von ihren Revolver Gebrauch machten, zogen sie sich zurück. Infolge-

dessen hat der Polizeikommissar von Rotterdam allen Kapitänen, die den Wunsch danach äußern, mit Karabinern bewaffnete Polizeibeamte zur Verfügung gestellt.

Kurze Inlands-Chronik.

Geheimrat Paul Wallot, der Erbauer des Reichstagshauses, der seit Jahren in Dresden lebt und kürzlich von seinem Lehramt an der dortigen Technischen Hochschule zurückgetreten ist, feiert am Montag, den 26. d. M., seinen siebenzigsten Geburtstag.

Unterfischungen in einem Zuchthaus. Im heftigen Landeszuchthaus Rodenberg wurden größere Unterfischungen aufgedeckt, deren Höhe etwa 15 000 M. betragen soll. Der Kassenrechner wurde durch eine Revision überrascht und verhaftet.

Vier Opfer der Trichinosis in Pinne. Am Donnerstag verstarb in Pinne der Schlächtergeselle Nowack. Er ist das vierte Opfer der kürzlich dort ausgebrochenen Trichinosis.

Große Vermächtnisse. Der verstorbenen Kommerzienrat Polte in Magdeburg vermachte 100 000 M. für die Beamten- und Meisterkassen, ferner 100 000 M. für die Arbeiterkasse seiner Fabrik.

Schwerer Unfall im Bergwerk. Auf der Zeche „Victoria“ bei Essen (Ruhr) erfolgte eine vorzeitige Sprengschußexplosion. Zwei Arbeiter wurden getötet.

Verhaftung eines Offiziers. In Zittau wurde Reserveleutnant Heber vom Zittauer Infanterieregiment Nr. 102, Sohn des dortigen Postdirektors, verhaftet. Er soll versucht haben, sich während einer Übung an einem Gefreiten zu vergehen. Heber ist in seiner Zivilstellung Bankbeamter in Dresden.

Kurze Auslands-Chronik.

Panik in einer italienischen Kirche. Im Dome zu Empoli fand eine Prozession statt. Als das Glockengiebel eines Mädchens durch eine Kirchenkerze Feuer fing, entstand eine große Panik. Eine Reihe von Personen wurde verletzt.

Ein bulgarischer Oberst als Mörder. Der Kommandeur des 6. Infanterie-Regiments in Sofia Oberst Petrunow erschoss im Ansturm von Geistesstörung seine 18 jährige Tochter und jagte sich dann selbst eine Kugel durch den Kopf.

An der Heerstraße.

Familienroman von C. Dressel.

„Muß ich sein, um so mehr, als mein Bruder es gar zu gern mit jener Augenweide hält, die nicht den Körper nährt, und im übrigen nur zu geneigt ist, das liebe notwendige Geld sorglos zu zerstreuen.“

„Er hat eine offene, milde Hand, die Armen wissen es,“ bestätigte Willtrud warm.

„Und eine zu weiche, unirdische Seele.“ Das klang eher bekümmert.

„So muß er eine achtsame, resolute Hausfrau nehmen, scherzte Willtrud und dachte an ihre Freundin, das lustige, tätige Gutschen.“

Doch Fräulein Red schüttelte sehr bestimmt den Kopf. „Zu einer glücklichen Ehe gehört volle Seelenharmonie.“ Ein weicherer Blick ihrer strengen Augen streifte Willtrud, als sie nachdrücklich fortfuhr: „Zu ihm gehört die zarte, gleichgestimmte Gefährtin, die, wie er, über die Güter und ebenso die Bedürfnisse dieser Welt erhaben ist. Denn für das wirtschaftliche Wohagen des Hauses hat er ja mich, die ich gern für ihn schaffe, solange Gott der Herr mich erhält.“ Schloß sie salbungsvoll und doch nicht ohne gewisse Entschiedenheit.

Wenn ähnliche Neben Fräulein Red's früher leerer Schall für Willtrud gewesen waren, so konnte sie jetzt nicht umhin eine Abfälligkeit darin zu erkennen, die ihr eine heiße Röte der Verlegenheit in die Stirn jagte. Und weil ihr das ärgertlich war, sagte sie nun völlig unvermittelt und fast schroff: „Ich wollte mich verabschieden, Fräulein Red, denn ich verreise für längere Zeit.“

Jene war so verblüfft über die Erklärung, daß sie, jede Affektation beiseite lassend, ehrlich erschrocken ausrief: „Rebber Gott, welche Idee! Was fehlt Ihnen denn in dem schönen Erlenberg? Wo in der Welt hätten Sie es denn so gut und würden so gebührend und gewürdigt wie hier, liebste Kind?“

„Ja, Sie sind alle, alle sehr gut zu mir; dennoch, Erlenberg ist nicht die Welt, und Mama meint —“

„Nun freilich, eine Mutter wünscht der Tochter, besonders wenn sie hübsch und distinguiert ist, eine möglichst glänzende Zukunft, die sich vielleicht hier nicht so in ihrem Sinne gestalten könnte. Andererseits, wenn ich an meine teure Prinzessdenke, die sah doch Jahr um Jahr recht zufrieden in ihrem Thüringer Landhofschen und war dennoch außersehen, früher einen Thron zu zieren. Sie könnten am Ende hier auch heiraten, liebe Willtrud.“ Und ihre höfliche Gesinnung plötzlich ganz verleugnend, fügte sie hinzu: „Es wäre noch die Frage, ob ein geistig hervorragender Mann, ein Seelenaristokrat, geringer sei als selbst ein Fürst von Geküll.“

Willtrud zeigte indes keine Lust, auf diese neueste Doktrin Durchläuchtings einzugehen, vielmehr strebte sie jetzt in großer Hast der Gartentür zu, indem sie im Gehen, während das Fräulein auf dem schmalen Wege ein wenig betreten hinter ihr her trippelte, hinwarf: „Mit solchen Erwägungen hat meine Reise absolut nichts zu schaffen, Fräulein Red. Verzeihen!“ sie lächelte kühl — „nach zehn Jahren mögen Sie wieder fragen, ob ich daran denke.“

„Es war bloß Scherz, gnädiges Fräulein, deshalb brauchen Sie nicht gleich fortzulaufen. Wo geht denn überhaupt die Reise hin, ich weiß ja noch rein gar nichts.“

Willtrud hielt zögernd in ihrem Gellauf inne. „Nach Berlin!“ sagte sie kurz.

„Sie Beneidenswerte. Da sollte Reinhard auch hin, oder zum mindesten in eine große, geistig rege Stadt, wo seine glänzende Nebenergabe besser am Plage wäre. Das Landvolk würdigt dies schöne Gottesalent gar nicht.“

„Ihn persönlich aber doch recht gut, und das scheint mir die größere Hauptfrage. Auch glaube ich, daß er selber ganz zufrieden in der hiesigen großen Pfarre ist, Fräulein Red.“

„Er mag's die längste Zeit gewesen sein,“ feixte diese. „Wie schmerzlich wird er Ihr liebes, andächtiges Gesicht in der Kirche missen. Er sprach ja vornehmlich nur für Sie, gnädiges Fräulein. Sie waren, wenn ich mich so ausdrücken darf, gewissermaßen der ihn inspirierende Geist.“

„Nein, Fräulein Red, das sollten Sie nicht sagen,“ rief Willtrud teils beschämt, teils ärgert. „Sie stellen Ihren Bruder mit Recht so hoch und verkleinern ihn andererseits durchaus. Wie sollte ich, so jung und unbedeutend, den Herrn Pfarver beeinflussen können. Ja, wäre ich etwa so temperamentvoll und tatkräftig wie Fräulein Volkmer —“

Fräulein Red's eben noch so zärtlich leuchtender Blick wurde stahlhart. Ihr Arm, den sie schmeichelnd um Willtrud's feine Taille gelegt, glitt herab, und während sie ihre schmale, zierliche Gestalt zu möglicher Höhe aufrichtete, sagte sie abweisend: „Auguste Volkmer ist gänzlich belanglos für meinen Bruder.“

„Wenn Sie nur Gutschen nicht unterschätzen, Durchläuchting,“ lächelte Willtrud.

Aber Fräulein Red war nun wirklich ganz und gar Durchläuchting, denn sie entgegnete gleich unverbindlich: „Fräulein von Langelsheim, einer Dame meines Alters, meiner vielseitigen Lebenserfahrung dürfen Sie schon ein richtiges Urteil zutrauen. Lassen wir aber die geringfügige Sache fallen, es interessiert mich weit mehr zu hören, wann Sie zurückkehren werden.“

„Kann ich kaum sagen. Ich bleibe, solange es mir gefällt.“

„Nun, unsere schöne, glänzende Kaiserstadt gibt so bald keinen frei, der sich ihr mit jungen, frischen Sinnen überläßt. Wie werden Sie schmelzen in diesem Reichtum geistiger und künstlerischer Genüsse. Sie mit Ihrer warmen Begeisterung für alles Große und Schöne. Sie haben Eile? Nun Gott befohlen, liebes, gnädiges Fräulein. Meinem Bruder darf ich wohl einen schönen Gruß bestellen? Doch da kommt er schon selbst. So können Sie ihm noch Lebewohl sagen, das wird ihm lieb sein.“

Willtrud, die während der letzten Minuten wie auf Feuer gestanden, gab dem Fräulein in hastigem Abschied die Hand. Aus der früheren Harmlosigkeit immerhin ein wenig aufgestört, bereitete ihr das jetzt unvermeidliche Zusammentreffen mit Pastor Red einige Verlegenheit, und sie bereute ihr zu langes Verweilen. Damit war freilich nichts gewonnen. Sie zwang sich daher zu einer Unbefangenheit, die sie nicht mehr besaß, und schritt so dem langsam auf der Landstraße Nahenden entgegen.

Den Oberkörper vorgeneigt, kam er gedankenverloren und gesenkten Blickes einher, so daß er Willtrud nicht eher gewahrte, als bis sie ihn grüßend anrief. Da sah er, den Hut lüftend, mit hellen Augen auf.

Selbst in aufrechter Haltung überragte er ihren hohen Buchs nur wenig mit seiner Mittelgröße. Gleich der Schwester war er hagerer und fein gebauter Statur. Wenn aber ihre Züge von unachtsamer Schärfe, weltkluger Energie und selbst hochmütiger Überhebung redeten, so war in seinem entsprechenden Gesicht die freundliche Milde, das warme Wohlwollen, das christliche Erbarmen vorherrschend. In der Tat, es war ein echtes Seelsorgerantlitz.

Und aus diesen sinnenden Augen brach nun bei dem unvermuteten Anblick des jungen reizenden Mädchens eine so offene Freude, daß es Willtrud wunderbar schwer wurde, ein förmliches Adieu zu sagen. Aber sie hatte wirklich nicht mehr Zeit zu verlieren, wollte sie noch an diesem schon weit vorgeschrittenen Vormittag bei Gutschen Volkmer vorbeigehen. Diesen ihr liebsten Besuch mochte sie nun keineswegs aufschieben, und so sprach sie in verwirrter Hast von ihrer bevorstehenden Abreise, und alles klang in dieser überfüllten Eile kühler, förmlicher, als es sonst ihre Art war.

Und da sah sie, wie ein Schatten in diese leuchtenden Augen fiel, wiewohl der milde Mund lächelte. „Sie wollen uns verlassen, Fräulein von Langelsheim? Freilich, wir durften nicht hoffen, Sie immer hier zu behalten. Sie folgen eben dem natürlichen Zug der Jugend, der in die lockende Weite drängt.“ Seine Hand umschloß mit sanftem Druck die ihre, während er ernst hinzufügte: „Rehren Sie uns unverändert zurück, liebes Fräulein von Langelsheim, einen besseren Wunsch kann ich Ihnen nicht auf den Weg geben. Der Herr behüte Sie.“

Ihr wurde feierlich zu Sinn. Nicht mehr den Mann sah sie vor sich, den sie leiden machen konnte, sondern den über Erden Schmerzen erhabenen Seelsorger, der ihren Pfad segnete, dem sie andächtigen Dank schuldete. Und so schied sie jetzt mit einem Blick demütiger Ergriffenheit, im Herzen aber ein gehobenes Frohgefühl.

Ihr Weg führte sie wieder durch den Park, da das Wohnwesen des Domänenpächters, das sich dieser zum Ertrag für das ihm vorerhaltene Herrenhaus erbaute, etwa eine halbe Wegstunde von diesem entfernt, gleichfalls an den Forst grenzte.

Untenwegs traf sie auf den Doktor Savling, was ihr nicht unlieb war, konnte er ihr doch gleich noch sagen, wie es mit ihrem Vater stand, ob sie ihn wirklich ohne Sorge auf länger hinaus verlassen könne. Allerdings war ihre plötzlich aufsteigende Unruhe kaum gerechtfertigt, denn sie kannte ihren lieben Vater gar nicht anders als einen an Sofa und Fahrstuhl gesessenen Juvaliden, seit er vor Jahren jenen unglücklichen Fall getan, der ihm das Rückgrat verletzete und ihn zu langwierig qualvollem Siechtum verurteilte. Für ihn, den fähigen und passionierten Landwirt, ein besonders hartes Geschick, denn es hatte ihn gezwungen, die durch Tüchtigkeit und Ausdauer zu hohen Erträgen gebrachten Güter allzu früh in fremde Hände zu legen und höchstens vom Rollstuhl aus eine Oberherrschaft zu üben, die so nicht viel mehr als Formale sein konnte. Allein die Mutter hatte vorhin von einer besonders schlechten Nacht gesprochen, und so trat nun doch eine ängstliche Frage auf Willtrud's Lippen, die freilich des Doktors gelassene Miene schon beantwortete oder eigentlich überflüssig machte. Aber sie hatte dessen gar nicht acht. Und so hörte sie ihn mit großer Erleichterung sagen: „Eine unruhige Nacht fällt hier nicht sonderlich ins Gewicht, Fräulein von Langelsheim. Ich hielt mich ein wenig länger bei ihm auf, weil es allerlei zu besprechen gab. Auch Ihre Reise, Fräulein Willtrud, wurde erörtert. Da die Frau Mama sehr dafür war, sprach der Papa natürlich nicht dagegen, wiewohl manches Wenn und Aber einen stillen Kampf in ihm trieb, des bin ich sicher. Allein, er denkt wirklich nicht daran, Ihnen mit Gesundheitsklagen die Freude zu kürzen und bedauert nur, Ihnen nicht selber die Wunder der Weltstadt zeigen und denken, respektive Ihnen als safe guard zur Seite bleiben zu können.“

„Und — und mißte ich mal eilig heim, so gibt's ja Telegraph und Blitzzug,“ warf sie stockend ein und sah ihn doch wieder ein wenig unsicher an.

Fortsetzung folgt.